

umgeworfen. Was er eigentlich subbingiert hatte, haben wir nie erfahren. Subbing wird meistens für eine neue

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt"-Haus.
 Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
 außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungsort:
Werktaglich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Hernspracher-Sammel-Pl. 19531.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugsszeit von 2 Wochen 24 Rp., für einen Monat RM. 2,- einschließlich Porto. Durch die Post bezogen RM. 2,50, zugunsten 42 Rp. Beitragslos Einzelnummern 10 Rp. — Bezugssbedingungen nehmen an: der Leser, die Missgebühren, die Träger und alle Bezahlungen. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Verleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Wahrung des Bezugspreises.

Angelsperren. Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Angelsperst Grund-
riss 7 Sp., der 55 Millimeter breiten Spalte im Lattstoll 80 Sp., sonst kein Freisicht 8. &
Fischschiffel 6. — Für die Aufnahme von Angelspern an bestimmten Tagen und Plätzen
mit einer Gewähr übernommen. — Schluß der Angelsperren 9 1/2 Uhr normiertags.
Größere Angelsperren müssen spätestens einen Tag vor dem Freischaltungstage aufgegeben werden.

Drehmaschinen: Tagblatt Wiesbaden.

Meistgelesene Tageszeitung in Wiesbaden.

Postfachstelle: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

¶ 151.

Freitag, 5. Juni 1936.

84. Jahrgang.

Das größte Kabinett der dritten Republik.

Rabinett Blum im Amt.

Erste Aufgabe: Beilegung der Streits. — Die Außenpolitik der neuen Regierung.

**Völkerbunds-Versammlung
beschlossen.**

as. Berlin, 5. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Ganz programmäßig, was den Zeitpunkt anbelangt, ist das Kabinett Blum gestern gebildet worden. Es ist mit 35 Mitgliedern, Ministern und Staatssekretären, das größte Kabinett, das bisher die französische Republik besessen hat. Ginge es nur nach der Zahl, wäre Frankreich also einer trocknen Regelung fähig, wobei allerdings daran erinnert sein mag, daß das Kabinett Poincaré, das den Franken rettete, seinerzeit nur 13 Mitglieder zählte. Weniger programmäßig als der Zeitpunkt der Kabinettsbildung sind freilich die äußeren Umstände. Der Streik hat sich gestern noch weiter verzögert. Noch wird allerdings die Lage durch den Satz charakterisiert, daß in Paris zwar Ruhe herrscht, aber keine Ordnung. Wenn aber weiterhin die Angstläufe anhalten, und die Lebensmittellage drohend bleibt, so bedeutet das auch für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit eine starke Gefahr. Uns taut diese Entwidlung nicht weiter überhallen. Wir sind uns nie einen Augenblick darüber im unklaren gewesen, daß der Pakt mit Rostau eines Tages seine Frucht tragen werde. Es ist für ein Kabinett der Linken aber zweifellos ein wenig erkeuliches Erbe und eine wenig angenehme Aussicht, den Kampf gegen die eigenen Wähler führen zu müssen. Jedenfalls fennelichste ist die Situation, wenn der „Temps“ erklärt, die revolutionäre und anarchische Lage könne nicht andauern, ohne Frankreich in die Gefahr eines Chaos zu stürzen. Das Blatt fordert den französischen Ministerpräsidenten auf, zu handeln.

Außer den Fragen, die mit dem Streik zusammenhängen, werden für die neue Regierung zunächst außenpolitische Probleme in den Vordergrund treten. In der französischen Presse, soweit sie noch nicht vom Streik befallen ist, und auch in den großen internationalen Blättern, werden natürlich mancherlei Überzeugungen darüber angezettelt, was das Kabinett außenpolitisch unternehmen wird. So tann man

folgen, der neue Außenminister Delbos sei ein unbedingter Anhänger der vollständigen Sicherheit und des Völkervertrags, aber auch der Verrückung. Man wird sich tun, zunächst einmal die Regierungserklärung abzuwarten, die an den außenpolitischen Fragen nicht vorübergehen kann. Wie unterdessen werden das Kabinett nach seinen Taten beurteilen. Es findet den großen Friedensplan des Führers vor, und es wird darauf ankommen, wie es sich zu diesem Friedensplan einstellt.

Am übrigen scheint es, als ob Herrn Delbos zum Einarbeiten in sein neues Amt garnicht sonderlich viel Zeit bleiben wird. Es steht nunmehr fest, daß auf den Antrag Argentiniens hin die Völkervertragsvollversammlung einberufen werden wird. Wenn auch der Termin im Augenblick noch nicht bekannt ist, so spricht man doch davon, daß die Vollversammlung und der Rat Ende Juni zusammenzutreten werden. Wie sehr auch über die Hintergründe des argentinischen Schrittes ein Rätselraten eingelegt hat, so ist man sich doch überall klar darüber, daß diese Einberufung des Völkervertrags den Zwang zu einer Entscheidung bedeutet. Aus diesem Grunde sieht auch Rom mit besonderem Interesse der Tagung entgegen, da sich bei dieser Tagung zeigen muß, ob die Drohung Italiens mit dem Austritt aus dem Bund für den Fall, daß dieser die Sanktionen verhängen sollte, wirksam wird oder nicht. Hier wird also die neue französische Regierung auf außenpolitischem Gebiet schon sehr bald Farbe bekennen müssen.

Eine Botschaft Léon Blums an England.

London, 5. Juni. In einer Unterredung mit dem Pariser Reuter-Korrespondenten hat der neue französische Ministerpräsident Leon Du m folgende Botschaft an die Bevölkerung Großbritanniens gerichtet: "Die neue französische Regierung wird in enger Zusammenarbeit mit der britischen Demokratie bestrebt sein, dem internationalen Recht Achtung zu zuehen und die tatsächliche kollektive Sicherheit durch gegenseitigen Beistand und eine Beendigung des Wettlaufs zu organisieren."

Freiwillige Mithilfe am Aufbauwert.

Eröffnung der 7. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung.

Rundfunkrede des Reichsschatzmeisters
der NSDAP.

München, 5. Juni. Bei Eröffnung der neuen Arbeitsbeschaffungsloslotterie führte der Reichsschatzmeister der NSDAP, Schwarz, in einer Rede folgendes aus: Mit dem heutigen Tage eröffne ich die 7. Reichsloslotterie für Arbeitsbeschaffung.

Wenn auch der große Erfolg der bis jetzt durchgeführten Arbeitsbeschaffungslosterrien gezeigt hat, daß Sie, meine Volksgenossen, diese Art der Mittelbeschaffung freudig aufgenommen haben, so ist es mir ein Bedürfnis, der neuen Arbeitsbeschaffungslosierrie einige Worte mit auf den Weg zu geben.

Das Ziel der Arbeitsbeschäftigungslotterie ist der große Ruf an Sie zur freiwilligen Mitgliedschaft an maßgebenden Aufbaumitteln unseres Führers. Bedenken Sie, daß Sie mit jedem Los dem Führer einen Baustein schenken zur Fortsetzung eines großen Werkes. Sagen Sie nach besten Kräften mit, Sie können dadurch die Angst des Arbeiters vor harter Arbeit fördern, die Handwerksbetriebe hegen, die Sie zum Wohl der arbeitenden Bevölkerung der Industrie das eigene Bild der Arbeit stetig.

Ich grüße die 5000 Losverkäufer. Wieder habe ich euch gerufen, damit der Schwung der nationalen Arbeit nicht erlahme. Seit drei Jahren steht das deutsche Volk im harten Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Die Erfolge dieses Kampfes stehen beipiellos da in der ganzen Welt — und überall, wohin ihr steht, treten euch die gewaltigen Werte, die der Nationalsozialismus auf ewigen Fundamenten geschaffen hat, entgegen.

Werte, die für sich selbst sprechen — Werte, die den Tathandeln der Nation betonen — Werte, die den anderen Ländern die Aufrichtung Deutschlands und das unbegrenzte Vertrauen des Volkes zu seinem Führer beweisen. In unserer Verbantheit von Partei und Staat und privatem Unternehmungsgeliste entbehren Etragen und Brücken und Dämme, in Tausenden von Seeligen, die zum Theil der See und dem Meer abgerangen, findet der deutsche Arbeiter zurück zur Scholle.

*Über nicht nur Arbeit hat der Nationalsozialismus dem deutschen Volke gegeben, sondern auch den Lebensmut wieder wach gerufen und Freude am Schaffen. Die Schönheit der Heimat und der Natur sind dem deutschen Arbeiter in seinen Erholungsstagen erschlossen.

In diesem Kampfe um das Wohl des deutschen Volkes seid ihr, Losverkäufer, nicht nur Helfer, ihr müht Kämpfer sein für den Führer. Euere Tätigkeit ist Ehrendienst am deutschen Volk!

Meine Vorgesetzten und Parteigenossen! Wenn in diesen Tagen der braune Losverfälscher vor Sie tritt, denken Sie daran, daß er Ihr Arbeitsmetall ist, der seine ganze Kraft dafür einsetzt, für einen anderen, unbekannten Arbeitslosen einen Platz an der Werkbank zu erobern.

Heil Hitler!

Die politischen Pläne des Negus.

Ein angebliches Angebot Mussolinis.

Zur Reise nach Genf entschlossen.

London, 5. Juni. (Frankmeldung.) Der Regus erörterte am Donnerstag mit dem Londoner abessinischen Gesandten Dr. Martin und dem Gefandtschaftsbeamten seine politische Pläne. Aus den Mitteilungen Halle's an die Presse geht hervor, daß er während seines Londoner Aufenthaltes, trotz seines Anfangs, eine lebhafte politische Betheiligung durchzuführen wird. In einer Unterredung mit dem diplomatischen Mitarbeiter des "Daily Telegraph" erklärte er, daß er alles, was in seinen Kräften stehe, zu thun gedenke, um die Interessen des Volkes zu unterstützen. Seine kaiserlichen Anordnungen seien seinen Ministern, die sich in Gassa in Beobachtungen befinden, mitgeteilt worden. Obwohl er kein Land verlassen habe, habe er in keiner Weise auf seine Souveränitätsrechte über Abessinien verzichtet.

Die Familie als nationaler Faktor.

In Köln findet vom 6. bis 8. Juni in Anwesenheit führender Männer von Partei und Staat die Tagung des Reichsbundes der Kinderreichen statt, zu der etwa 50 000 Personen erscheinen werden.

Das Bevölkerungsproblem ist heute eine Angelegenheit aller Kulturstaaten geworden. In dem Maße des vorigen Jahrhunderts stiegen die Bevölkerungszahlen in den großen Nationen zusammen. In Deutschland stieg die Bevölkerung im Laufe von 100 Jahren von 20 Millionen auf 65 Millionen. Daraus entstand die Frage des Thomas Malthus, was geschehe könnte, um dem Steigen des Geburtenüberschusses zu begegnen. In Deutschland wurden vor dem Weltkrieg jährlich fast zwei Millionen Kinder geboren, eine Zahl, die fast der Einwohnerzahl aus Baden entsprach. Der Überschuß über die Todesfälle betrug damals 800 000 bis 900 000 Köpfe. Welcher Umfassung eingetreten ist, beweist die Tatsache, daß 1933 die Geburtenziffer nur noch 570 000 betrug. Wenn die Folgen dieses Wandels noch nicht härter hervorgetreten sind, so ist das allein der längeren Lebensdauer der Bevölkerung zu danken. In den 70er Jahren betrug das Durchschnittsalter der Bevölkerung 30 Jahre, es ist auf 40 Jahre gewachsen. Diese Zahlen stellen einen Triumph der deutschen Sozialpolitik, der medizinischen und hygienischen Fortschritte dar. Sie haben aber die Antezede Geburtenzahl nur vermindert. Es kommt jetzt logischerweise eine Periode, in der die Sterblichkeit proportional anwachsen muß, womit der Überschuß der Todesfälle über die Geburtenziffer offensichtlich wird. Auf die andere Seite dieses Vorgangs, das wie ein verzehrendes Volk zu werden drohen, hat Professor Burgsdorf in seinen verdienstvollen Schriften hingewiesen. Nach seiner sozialen Überlegung, welche Folgen das kommen, weil die Auswanderung nicht mehr hilft, während der junge Nachwuchs, der als Beiratsgehilfe in Gruppe kommt, zu gering ist, ein Vorkomm, der durch die Arbeitslosigkeit bis 1933 noch verstärkt wurde. Jedenfalls hatten wir in Deutschland 1933 nur noch einen Geburtenüberschuß von 233 000, ein Viertel so viel, wie in den Jahren vor dem Kriege.

Um das Jahr 1840 entfielen in Deutschland jährlich auf 1000 Einwohner 40 Lebendgeburtten, 1883 waren es noch 14,7. Würde die Entwicklung in dieser Weise anhalten, so würde Deutschland infolge der längeren Lebensdauer zwar in einigen Jahren aus 70 Millionen Einwohner werden, dann aber nach dem Wüsten der Felder aus den alten Jahrgängen um einige Millionen zurückgehen.

Die Kurze nimmt seinen einseitigen Verlauf. So hat A. Berlin im Jahre 1893 nur eine Geburtszahl von 8,7 von Tausend, also erheblich weniger als der Reichsdurchschnitt, die unglückende Wart Brandenburg eine solche von 14 pro Tausend. Im allgemeinen gilt das Wort, daß die Großstädte das Grab der Völker seien. Doch das nicht in jedem Falle zutrifft, beweist aber das Ruhrgebiet, das trotz seiner riesigen Bevölkerungszahl über ein Durchschnitts- und Geburtenmaß steht. Wie Professor Wolf in seiner neuen Schrift über die Bevölkerungspolitik nachweist, ist das Übel aber auch auf das flache Land gedrungen, auf dem in den letzten Jahren die Bevölkerungszahlen immer ungünstiger geworden sind.

Junger Gut hat auch auf diesem Gebiete der nationalsozialistischen Staat eine neue Entwicklung eingeleitet. Er weiß, daß die wirtschaftlichen Bedingungen allein nicht genügen werden, um die Freude am Kind und an der Familiengründung zu schaffen, daß aber die Beseitigung wirtschaftlicher Hindernisse sehr wohl zur Gründung neuer Familien beitragen werde. Aus dieser Erkenntnis erfolgte die Einführung der Ehestandsbeihilfe. Der Erfolg hat denn auch alle Erwartungen übertroffen. Die Folge war, daß das Jahr 1934 und 1935 eine erfreuliche Steigerung der Eheschließungen und der Geburtenzahlen gebracht haben. Es folgten steuerliche Maßnahmen zu Gunsten großer Familien, darüber hinaus die Bereitstellung von Mitteln für bedürftige kinderreiche Familien. Die Wohnungs- und Siedlungspolitik, die Gedanken und Pläne der Volksführung der Großstadt usw. haben in erster Linie das Heile im Auge, einen

Dem Berichterstatter teilte der Negus mit, daß Mussolini am Tage vor der Flucht des abessinischen Kaisers aus Addis Abeba die Überreichung eines Ultimatum's angedacht habe. Auf Grund der Bedingungen dieses Ultimatum's hätte der Kaiser auf dem Thron verbleiben und die Oberbefehlshaber über die Streitkräfte abgeben. Womöglich hätte er sich auch in Addis Abeba zur Festnahme des Kaisers bereit erklärt. Negus hat ferner den Wunsch, ein Verdrag geplant, der Abessinien zu einem italienischen Protektorat gemacht hätte. Der Negus antwortete auf diese Mitteilung, daß er nicht weit vom Schuß lie, wenn Mussolini mit ihm in Verbindung zu treten wünsche. Er habe Abessinien verlassen, und sei nach Europa gekommen, um die Durchführung von Verhandlungen zu erleichtern. „Daili Telegraph“ meldet, daß der Negus bereits beschloffen habe, sich zur geplanten Vollversammlung des Völkerbundes am 29. Juni nach Genf zu begeben, um den abessinischen Standpunkt zu vertreten.

Zum Tode des Generalleutnants Wever. Beileidsbekundungen.

Berlin, 4. Juni. Der Führer und Reichsführer hat der Witwe des tödlich verunglückten Generalleutnants der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, sein Beileid mit folgenden Worten ausgedrückt:

„Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den Unglücksfall Ihres Mannes, des hochverdienten Generalleutnants der Luftwaffe, erlitten haben, spreche ich Ihnen meine aufrichtigste Teilnahme aus.“

Generaleoberst Göring und Frau Göring suchten am Mittwochnachmittag die Gattin des tödlich verunglückten



Generalleutnant Wever.

Der Chef des Generalstabs der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, kam auf dem Dresdener Flughafen durch Unfall mit seiner Maschine kurz nach dem Start ums Leben. (Weißbild, M.)

Chefs des Generalstabs der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, auf, und sprachen ihre persönliche Anteilnahme aus.

Der Reichswehrminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg, hat der Gattin des Generalleutnants Wever in einem Handschreiben sein aufrichtiges Beileid übermittelt.

Wichtige Trauer der Luftwaffe.

Berlin, 4. Juni. Aus Anlaß des Fliegerunfalls des Chefs des Generalstabs der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, hat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe eine achtstägige Trauer für die gesamte Luftwaffe und eine dreiwöchige Trauer für das Reichsluftfahrtministerium und das Fliegergeschwader „Gotha“, das künftig den Namen „Fliegergeschwader General Wever“ führt, angeordnet. Das Reichsluftfahrtministerium feiert die Flieger bis zum Tage der Beilegung halbamt, und sämtliche Dienststellen der Luftwaffe legen am Tage der Beilegung halbmacht.

Generaleoberst Göring an den Vater des Vordemchmaniers Kraus.

Berlin, 5. Juni. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaleoberst Göring, hat an den Vater des bei dem Flugzeugunfall in Dresden mit dem Generalstabschef der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, tödlich abgestürzten Vordemchmaniers Kraus folgendes Beileidstelegramm geschickt:

Herrn Alois Kraus, Kuchhof bei Böding (Niederbarnen).

Bei dem tragischen Unglück, das sich in Dresden ereignet hat, und dem der Generalstabschef der Luftwaffe zum Opfer fiel, ist auch Ihr braver Sohn auf dem Felde der Ehre geblieben. Auf das tiefste bewegt, spreche ich Ihnen mein aufrichtiges Beileid aus. Die Luftwaffe verliert in Ihrem teuren Sohn einen hervorragenden

Soldaten von seltener Pflichttreue. Bis in den Tod verbunden mit seinem Fliegerführer General Wever stellte er jene einzigartige Kameradschaft unter Beweis, wie sie bei der nationalsozialistischen Luftwaffe vorbildlich ist. Gemeinsam mit dem Anführer an unseren Generalstabschef wird auch sein Name unauslöschlich in unseren Herzen weiterleben. Der Befehlshaber im Luftkreis V ist beauftragt, Überführung und Beilegung Ihres Sohnes mit allen militärischen Ehren vorzunehmen. Ich selbst werde meinen Vertreter beauftragen, als Zeichen meiner tiefen Dankbarkeit einen Kranz am Grabe Ihres teuren Toten niederzulegen.

Göring.

Generaleoberst und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Der Begriff des guten Beamten.

Eine Rede von Rudolf Heß.

Berlin, 4. Juni. Vor den Sommerferien hatte der Reichsbund der deutschen Beamten die Hauptamtseleiter des Amtes für Beamte aus dem ganzen Reich, die politischen Leiter des politischen Bundes Groß-Berlin und die Berliner Beamtenfachschaften zu einer Großkundgebung in der Reichshalle geladen. Bei der der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, über die Fragen sprach, die den deutschen Beamten am meisten am Herzen liegen. Einleitend stellte er fest, daß die lebendigste Beziehung, die es zwischen Volk und Staat gibt, zweifellos der Staatsbeamte darstellt, der seinen Volksgenossen laufend als Verkörperung des Staates gegenübertritt. Heute sei das Verhältnis des Volkes zu seinem Staate dank der Durchsetzung mit nationalsozialistischem Gedankensatz so feststehend, daß es nicht sage, der Staat sei schlecht, wenn ein Beamter unnationalsozialistisch handle, sondern es sage, der Beamte sei schlecht. Das Bild, das der Deutsche vom Beamten hat, schwanke zwischen zwei Extremen. Auf der einen Seite sei dem Volk durch schlechte Beamte ein Bild

Ein Gegenbesuch.

Süddeutsche Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Berlin, 4. Juni. In seiner Eigenschaft als Leiter der Notenbank wird Reichsbankpräsident Dr. Schacht in der nächsten Woche mit dem Flieger eine Reise nach Belgien, Athen, Sofia und Budapest unternehmen. Der Zweck der Reise ist die Erweiterung der Bekanntschaft, die die Notenbankpräsidenten dieser vier Plätze in der letzten Zeit dem Reichsbankpräsidenten in Berlin abgefragt haben. Der Gegenbesuch des Reichsbankpräsidenten war seit längerer Zeit in Aussicht genommen und wird nunmehr durchgeführt.

entstanden, in dem der Beamte gleichgesetzt wird mit einem „Bürokraten“.

Auf der anderen Seite steht der Begriff des sogenannten Beamten der Fälschung, wie sie sich seit Friedrich Wilhelm I. heraus entwickelte. Unter der Einwirkung des Nationalsozialismus habe sich der Begriff vom guten Beamten gewandelt, so wie der Begriff des Staates sich gewandelt hat, der nicht mehr ein über den Völkern schwebendes Gebilde ist, zu dem der „Untergebene“ aufsteht, sondern eine Einrichtung, die dem Volke dient. Im gleichen Maße ist der gute Beamte nicht mehr der Vorgesezte, sondern der Vertreter des Volkes, wobei der einzelne Volksgenosse mit Recht darüber hinaus erwartet, daß der Beamte seinerseits sich als Volksgenosse fühlt und ihm gegenüber als Volksgenosse in Erscheinung tritt. Ebenso wie der deutsche Beamte es als selbstverständliches empfindet, daß eine Kenntnis der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen verlangt wird, die für sein Aufgabengebiet notwendig sind, ebenso verlangt das deutsche Volk heute — betont Reichsminister Heß — von ihm nationalsozialistische Haltung und



Der Negus in London.

Haile Selassie von Äthiopien ist nunmehr in London eingetroffen und hat neben der äthiopischen Gesandtschaft Wohnung genommen. Man sieht links die riesige Menschenmenge, unter der sich viele farbige Befreiung, die den Negus vor dem Waterloo-Bahnhof erwarteten, rechts den Negus mit seiner Familie auf dem Balkon der äthiopischen Gesandtschaft. Die Prinzessin Tafari dankt durch das Mikrophon für den Empfang. (Weißbild, M.)

Aus Kunst und Leben.

* **Ausflug des Heidelberger Schubertfestes.** Im Idyllen, auch aufstichig guten „Königsplatz“ des Schlosses liegen uns zwei Künstlerinnen den Vorschlag der Schubertischen Muse beizulegen, wo er am reinsten quillt: im deutschen Lied, wie es vor unserem Tonlichter nur keine großen Vorgänger in Augenbildern schätze Begleitung, gelegentlich und selten genug vorabnehmen konnten. Mozart im „Fidelio“, Beethoven in der „Adeleide“ u. a. Was uns an diesem herrlichen Wiederabend so ergreift und begeistert, war nicht nur die schöne, ausdrucksvolle Stimme Ida Ginklers, nicht nur die unvergleichliche Begleitung der Elly Reg, auch nicht die Freude an der wunderbaren Geschlossenheit ihres gemeinsamen Wirkens, dieses idealen Aufgebens in der gleichen Aufgabe: darüber hinaus fühlten sich die Schubertler heimlich traut und warm berührt durch gelungene Fäden, die von unserer romantischen Kindheit und Weltgeschehnisse zum Schaffen Schuberts hinüberleiten. In der Stadthalle lang der Bachverein unter der sicheren Leitung Prof. Dr. H. W. Voppens die Es-Dur-Messe und umrahmte in erprobter Choralspiel die eindringlichen Quartette und Soli, in die sich Ida Ginkler, Gertrud Freimuth, Heinz Marten, Dr. Heinrich Krüger und Rudolf Haug teilten. Den gut aufeinander abgestimmten Kräfteverhältnissen der Chöre und Soli entsprach auch das Stimmliche Orchester, dem besonders die tonmalischen Aufgaben im schaurig-ergreifenden Agnus dei gelangen. An der Orgel wirkte Renate Holt mit. Am Sonntag der Wilmontons brachte das Streichquartett im Königsplatz des Schlosses ebenfalls einen merkwürdigen. Als höchstes Erlebnis dieser herrlichen Morgenfeier lag schließlich das Streichquartett „Der Tod und das Mädchen“ genannt. Prof. Max Strub und Ludwig Hößler führten von den Augenzeugen der (1. Violine und Cello) und hatten im Geiger Josef Kaba und dem Bratscher Walter Trampier Kammermusikler von harter Einführung zur Seite, die sich begeistert der herrlichen gemeinsamen Aufgabe widmeten. Elly Reg spielte vier Momente miltärisch und ein Impromptu in ihrer unvergleichlichen Durchsichtigkeit und Reinheit des Klangbildes, das ganz von der Reinheit des Klaviers erfüllt ist und unmittelbar in hellste Bereiche einzufließen imstande ist. Dann kam sich Elly Reg mit Max Strub, Walter Trampier, Ludwig Hößler und dem Wilmontons Kontrabassisten Prof. Jäger zusammen, um das Follensquintett zu spielen. Dieses Jugendwerk eines Zwanzigjährigen entzückte in solch nordbildlicher Wiedergabe durch die Ursprünglichkeit seiner Einfälle, die unkomplizierte, durchsichtige Satzweise und die Farbigkeit der Instrumentation.

F. B.

* **Waffeng des deutschen Kulturfilms.** Nach einem Interview der „Licht-Bild-Bühne“ mit dem Leiter der Besatzungsstelle für Kultur- und Werbestimme Fritz Berthelsen

nimmt die fernmündige Herstellung von Städten, Landschaften und ähnlichen Filmen immer mehr ab und macht den Stoffen Raum, die den höheren Anforderungen gerecht werden, die heute das Publikum an den Kurzfilm stellt. Denn der Filmtheaterbesucher geht nicht mehr ausschließlich ins Theater, um sich den Star im Hauptfilm anzusehen, er will das ganze Programm erleben. Der Kulturfilm ist also nicht mehr bloßes Programm, man will jetzt auch durch den Kulturfilm angeregt werden. So treten ausserordentlich in der neuen Kulturfilm-Produktion neben den immer wiederkehrenden, aber im Grunde unerschöpflichen Themen wie den verschiedensten Handwerken, Gewerben, Künstlern, wie bäuerlichen Gebäuden und Trachten eine beachtliche Anzahl neuer Themen. Vor allem kommt es nun bei der Behandlung dieser Themen auf die Verlebendigung an, auf weite Perspektiven. Das auch Filme mit rein technischen Themen durchaus nicht trocken bedrohend zu sein brauchen, sondern durch die Art, wie man einen solchen Stoff aufbaut und gestaltet, von dramatischer Wucht und Spannung zu sein vermögen, zeigen zwei für die neue Spielzeit bereits fertig vorliegende Filme „Ein Meer verflucht“ und „Himmelsleiter“. Das deutsche Kulturfilmgeschäft hat jetzt den Weg beschritten, ein hochwertiger und unentbehrlicher Teil des deutschen Filmprogramms zu werden.

* **Ein Tanzspiel nach Kleists „Jedrotheum Krug“.** Lizzie Maudrit von der Berliner Staatsoper hat eine Handlung und Choreographie nach Kleists „Der getrochene Krug“ geschrieben. Generalintendant Tieffen hat den Komponisten Rudolf Wagner-Roggen beauftragt, die Musik dazu zu schreiben. Die Uraufführung wird im Laufe des Winters in der Berliner Staatsoper erfolgen.

* **Internationale Festwoche für geistliche Musik.** Für die 4. Internationale Arbeits- und Festwoche für neue geistliche Musik, die vom 8. bis 13. Oktober in Frankfurt a. M. stattfindet, ist jetzt das Programm aufgestellt worden. Die Arbeitsgebiete gliedern sich in Gregorianischen Choral, liturgische Vokalpolyphonie und neue Musik. Das Programm soll in 21 musikalischen Veranstaltungen demwärtigt werden, in 8 Messen, 5 musikalischen Vorträgen, 3 Studienkonzerten, 5 großen Konzerten und einigen Kongressen. Zwölf Länder werden mit Vertretern zeitgenössischer Komponisten vertreten sein, nämlich Belgien, Tschechoslowakei, Deutschland, Chile, Frankreich, Holland, Italien, Österreich, Polen, die Schweiz, Spanien und Ungarn. Bedeutende Chöre, Dirigenten, Organisten, Solisten aus Deutschland und den Ländern haben ihre Mitwirkung zugesagt.

* **Das Pferd in der Kunst.** Am 15. Juli wird in München im Rahmen der Jubiläumswochen „500 Jahre deutsche Pferderrennen“ eine internationale Ausstellung „Das Pferd in der Kunst“ eröffnet werden. Die Schau wird von

den ersten Bildhauern steinzeitlicher Höhlenbewohner bis zur Gegenwart alle Darstellungen des Pferdes und des Pferdesports behandeln. Sie gliedert sich in die Abteilungen: Urzeit bis 1880 — Siegel, Wappen und Marken — Münzen und Medaillen — Holzschnitt und Spielzeug — Braunes Band von Deutschland — Moderne Kunst seit 1880 — Wagen- und Arbeitspferd — Afrikanische Kunst. Eine Reihe weiterer Abteilungen werden das Pferd in der Literatur, im Flakart, in Märchen und Sagen, in Kunstgewerbe und Graphik behandeln.

* **Unermüdete Ähnlichkeit.** Reynolds hatte sich einst die Freiheit genommen, die Leerheit und Dummheit in dem Gesicht eines Mannes zu mildern, den er zu malen hatte, und das Gemälde fand durchaus seinen Beifall. Der Künstler sagte dann deshalb: „Ich habe einen Schein von Ausdruck in das Gesicht des Mannes gelegt, und nun erkennen ihn selbst seine Freunde nicht.“ Ein anderes Mal hatte er wieder ein Porträt zu getreu gemalt und man drohte, ihm dasselbe zurückzugeben. Da schrieb der Meister ein artiges Briefchen, in dem er sagte, wenige Pinselstriche würden hinreichen, um aus dem Porträt einen Affen zu machen, und da er gerade den Auftrag habe, für jemanden einen Affen zu malen, so frage er hiermit höflich, ob man ihm das Bild zurückschicken mölle oder nicht. Das wirkte.

* **Was fürchtet der Löwe?** „Und nun, Jungens“, sagte der Lehrer, „nachdem ich euch von der Stille und der Wildheit und dem Mut des Löwen erzählt habe, kann mir einer von euch ein Tier nennen, vor dem der König der Tiere Angst hat?“ Die Hand des kleinen Fritz fuhr in die Höhe. „Schon, Fritz, und welches Tier ist es?“ — „Die Löwin, Herr Lehrer!“

Das Mahfest des „Pantheon“ löst wieder alle Korzüge dieser prachtvollen Feiertage mit harter Einbringlichkeit hervor. So enthält es z. B. ein ganzes Kunstschiff, „Schiff der Farnetung aus Knaaberg um 1570“, der Form und Farbe in geradezu phantastischer Originaltreue erleben läßt. Auch die hinterherstehenden Verfertigungen „Lanz Farnetungs Bildnis des Ehepaars Burgsmair“ von Ludwig Baldaß, „Ein unbekannter Sebastian von Tilmann Riemenhneider“ und „Ein Frühwerk von Gerard David“ von Otto Benck sind gewonnen durch die vorzüglichen Bildreproduktionen besonders wert. Hesselnd und anschaulich ist der Bericht über einen Fund in der Nähe Roms „Pantherweibchen aus Bronze“ von Ludwig Curtius, besgl. die Aufsätze „Die Ausstellung transilvanischer Kunst in Reiningrad“ von Friedrich Sarre, „Brauerei „Rauher“ in Lourde“ von F. Winkler und „Die Infantablen der Romanischen Kupfer-Schmelzkunst“ von Otto von Falke.

Die Kenntnis des Wesens und Wirkens der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Ich mag den Beamten, die nicht zu den alten Parteigenossen gehören, keinen Vorwurf. Größte Anerkennung müssen wir aber den Beamten zollen, welche trotz des Repressionsgesetzes sich der Bewegung angeschlossen, von der sie die Überzeugung gewonnen hatten, daß sie Ideale vertritt, die ihre Ideale sind. Der Nationalsozialismus ist das Bekenntnis zu einem neuen idealistischen politischen Glauben, der zugleich in seiner Wirkung sehr real ist.

Kudolf Hess führte dann aus, daß die Partei vor allen Einwirkungen und Beeinträchtigungen der Beamten, soweit sie vom Führer vorgegeben wurden, um ihr Urteil befragt werde. Diese Einstellung der Partei gelte nicht zuletzt dem guten Beamten selbst, denn es wird verhindert, daß Beamte, von denen der eine oder andere vielleicht noch immer heimlich dem Nationalsozialismus abgeneigt ist, untergeordnete Beamte im Aufstieg aus weltanschaulichen Gründen hindert. Dem Partei-Mitglied steht auch die letzte Entscheidung zu, ob gegen eine Ernennung Einspruch erhoben werden soll oder nicht. Durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums seien weltliche Schädlinge ausgeschaltet worden. Bei den im Dienst befindlichen Beamten läge es nicht so sehr darauf an, daß der eine oder andere Beamte vielleicht früher einmal eine Äußerung getan hat, sondern entscheidend ist, wie er sich heute verhält, und was er leistet. Entscheidend ist, ob er loyal seine Pflicht dem neuen Staat gegenüber erfüllt, ob er sich demütigt, in seinem Verhalten Nationalsozialist zu sein, ob er durch sein Wirken die notwendige Einheit von Partei und Staat nach dem Willen des Führers fördert oder nicht. „Vollgenossen“, rief Rudolf Hess den Beamten zu, „sien Sie dessen bewußt: Sie erleben Schicksale mit, Sie tragen Entscheidungen von manchmal weittragender Bedeutung in der Familie; Sie können durch Rat Vorgesetzten aufrechten, Sie können Sie aber auch quälen, wenn Sie ihre Pflicht nicht im nationalsozialistischen Sinne tun. Es ist nicht wichtig, welches Amt der Beamte verwaltet, ob es groß ist oder klein, ob er Minister ist oder Kolportist. Nach einem nationalsozialistischen Grundsatz ist nicht wichtig, was er tut, sondern wichtig ist, wie er es tut. Hier entscheidet sich, ob ein Beamter im tiefsten Sinne gut ist oder schlecht, ob er wirklich innerlich Nationalsozialist ist oder bestenfalls nur dem Namen nach. Hier entscheidet sich, ob er ein würdiger Diener des neuen Staates, ein würdiger Diener seines Volkes ist.“

Die Rede des Stellvertreters des Führers wurde oft von Beifall unterbrochen, der sich am Schluß zu bürmischer Zustimmung steigerte.

Unverständliches aus Österreich.

Ein Jude und Margaretenfreund Presseadjutant des Bundeskanzlers.

Paris, 4. Juni. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, soll der Vortier Leiter der amtlichen österreichischen Nachrichtenstelle, h. u. s. m. Pressesekretär des Bundeskanzlers Schulzinger ernannt werden. Schulzinger, der seit zehn Jahren in Paris tätig ist, ist jüdischer Herkunft und unterhält zu marxistischen Kreisen besonders enge Beziehungen.

Wie der Wiener Vertreter des DAB, hierzu aus politischen Kreisen berichtet, würde, falls sich die Nachricht bewahrheitet, insbesondere in christlich-katholischen Kreisen eine detarierte Entscheidung auf Widerstand und härteste Ablehnung stoßen. Anlässlich der durch den Währungskauf und andere Ereignisse der letzten Zeit hervorgerufenen Stimmung in Österreich würde man sich nicht wundern, wenn man dort nicht verstehen, wenn ein so wichtiger Posten mit einem Juden und Margaretenfreund besetzt werden sollte.

Die Judenfrage — ein Geschwür.

Eine Warschauer Zeitungsskizze zu den jüdischen Untaten in Polen.

Warschau, 4. Juni. Unter Hinweis darauf, daß in Rabow der Prozeß wegen der Untaten in Jaganat verhandelt wird, die infolge der Ermordung eines Polen durch Juden entstanden waren, und daß schon wieder ein neuer jüdischer Mord an einem Landmannsknecht in Winst begangen wurde, schreibt die Warschauer „Dziennik Rabow“, die sich häßlichen Untaten der Juden und die in ihrem Gefolge entstehenden Zusammenstöße jüdischer und polnischer Bevölkerungsteile zeigen, daß die Judenfrage ein Geschwür sei, das endlich einmal endgültig aufgeschlitten werden müsse. Der weitverbreitete jüdische Einfluß erschwere eine ruhige Lösung. Die Juden wollten ihre Lage nicht verstehen und nicht aus ihren Positionen weichen, sondern sie versuchten noch neue zu erobern. Sie versuchten, den entscheidenden Einfluß auf das Schicksal des Landes zu gewinnen, um es nach ihren Interessen zu lenken. Die politische Öffentlichkeit begreife das zu verstehen und ließe daher Widerstand. Durch diesen Widerstand gereizt und demütigt, gingen die Juden immer häufiger zum Angriff über.

Zwischenfälle nach der Beilegung des von einem Juden ermordeten Waidmeisters in Winst.

Warschau, 5. Juni. (Zusammenfassung.) In dem Städtchen Winst, unweit von Warschau, fand am Donnerstag unter richtiger Beteiligung die Beilegung des vor einigen Tagen von einem Juden erschossenen Waidmeisters statt. Am 7. Mai ereignete sich. An dem Traktortruppen nahmen neben dem Regiment, dem der Verlorene angehört hatte, die Begleitkräfte aller Fabriken und jährliche Bauernabordnungen teil.

Nach der Beilegung versuchten Straßengänger, die Menge zu Racheakten aufzureizen. Trotz der vorbeugenden Maßnahmen der Sicherheitsbehörden kam es zwischen Polen und Juden zu verschiedenen Zusammenstößen. Die jüdischen Waidhäuser wurden in Brand gesetzt. Die Warschauer Feuerwehr schickte einen Löschzug nach Winst, der wegen weiterer Brandstiftungsversuche in Winst verblieb. Die Straßen werden durch starke Polizeitruppen gesichert. Der Chef der polnischen Staatspolizei, General G. Morawski, trat abends in Winst ein. Nach Meldung polnischer Blätter haben seit dem Mord an dem Waidmeister Bujal ungefähr 6000 Juden die Stadt Winst, die über 15000 Einwohner zählt, verlassen.

Aber 11 Millionen Arbeitslose in USA.

New York, 5. Juni. William Green, der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes, erklärte in einem Schreiben an die „New York Sun“, daß nach einer Schätzung des Verbandes die Erwerbslosenzahl im April 11 506 000 betragen habe gegenüber einer Schätzung dieses Blattes in Höhe von nur 3 393 000 Arbeitslosen. „Sun“ erwidert darauf, sie hätte stets betont, daß ihre Schätzung nicht die Landwirtschaft sowie gewisse andere Berufsstände umfasse.

Stadtnachrichten.

Luftschiff „Hindenburg“ über Wiesbaden.

Der Wunsch vieler Wiesbadener, das neue Wunderwerk deutscher Ingenieurarbeit, das Luftschiff „Hindenburg“, einmal in voller Fahrt zu sehen, ist jetzt in Erfüllung gegangen. Am Freitagmorgen, etwa ¼ nach 9 Uhr, machte sich karkes Motorsgeräusch bemerkbar, das schnell näher kam. Alles, was irgendwie abströmlich war, hüpfte auf die Straße oder an die Fenster. Wer Glück hatte, konnte das Luftschiff 23. 129 sehen, wie es in ruhiger Fahrt die Innenstadt überquerte. Das Luftschiff fuhr dabei so niedrig, daß es möglich war, die Einzelheiten seiner Bauart genau zu erkennen. Der Lufttrieb, der bei seiner Amerikafahrt seine Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt hat, entwand sehr rasch wieder den Blicken der Wiesbadener. Er befand sich auf einer Werftfahrt nach Friedrichsfeld und war um 8.30 Uhr im Weltlufthafen Frankfurt a. M. aufgetiegen.

Der Wiederaufbau des deutschen Fremdenverkehrs.

Die systemmäßige Bewegung.

Sportliche Veranstaltungen, Ausstellungen und Kongresse haben einen bedeutenden Einfluss auf den Fremdenverkehr und auf die Devisenlage. Aus der Winterolympiade hat aber zum Beispiel nicht nur das Rindener Gebiet Nutzen gezogen, sondern auch Hamburg, das Eingangstor für viele ausländische Besucher. Dort waren im Winterhalbjahr 1935/36 567 039 Fremdenübernachtungen — darunter 77 309 Übernachtungen von Auslandsfremden — zu verzeichnen; die prozentuale Steigerung gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode betrug 35 bis 45%. In Berlin wies die Internationale Automobil- und Motorradausstellung in einem Seilen der Fremdenübernachtungen aus; die Gesamtzahl der Übernachtungen erhöhte sich um 26%, die Zahl der Übernachtungen der Auslandsfremden sogar um 33%. In München stieg die Zahl der Übernachtungen von Fremden im Winterhalbjahr 1935/36 (Oktober bis März) um 18% gegenüber dem vorhergehenden Winter; der Grund hierfür ist die IV. Winterolympiade. Das sind alles einzelne Städte, die infolge besonderer Veranstaltungen oder besonderer geographischer Lage eine Steigerung des Fremdenverkehrs aufzuweisen haben.

Interessant ist eine Betrachtung über die systemmäßige Bewegung des Fremdenverkehrs im gesamten Reich, die die „Deutsche Volkswirtschaft“ veröffentlicht: In 500 Berichtsjahren war eine Steigerung der Fremdenübernachtungen insgesamt um 14,6% zu verzeichnen, die Übernachtungen Auslandsfremder stiegen um 26,8%. Rund ein Drittel der erfassten Fremdenübernachtungen entfielen auf Süddeutschland, rund ein Viertel auf Norddeutschland. In den Großstädten fiel die Zahl der gesamten Übernachtungen um 17,4%, in den Städten und Kurorten um 13,6%, in den 150 wichtigsten Winterportplätzen des Deutschen Reiches wurden 16% mehr Fremdenübernachtungen gezählt als im vorhergehenden Winter. Aus der Tatsache, daß die Großstädte eine stärkere Steigerung aufzuweisen als die Städte und Kurorte, dürfte der Schluss zu ziehen sein, daß der größere Teil der Reisenden aus wirtschaftlichen Gründen seinen Wohnort verläßt; das erklärt sich aus der Wirtschaftslage und aus der Tatsache, daß sich in Deutschland immer stärker Wirtschaftszentren herausbilden, die mit Flugzeug oder Eisenbahn schnell zu erreichen sind. Die Reichshauptstadt beispielsweise ist durch Flugzeuge und Bismarck mit allen wichtigen Wirtschaftszentren Deutschlands verbunden. Den stärksten Zuwachs unter den Winterportplätzen im Fremdenverkehr hat der Thüringer Wald zu verzeichnen. Im Auslandsfremdenverkehr haben das Schweden und die letzten Winterhalbjahre festgestellt 0,4 Millionen Auslandsfremden ist die Verteilung nach der Nationalität von Bedeutung. Den stärksten Anteil haben die Niederlande mit 13,3%, es folgen Dänemark, Schweden und Norwegen zusammen mit 10,9%, denen sich die Schweiz mit 9,7% und Großbritannien und Irland mit 9,2% anschließen.

Die soziale Ehrengerechtheit als Erziehungsinstrument.

Kleinigkeiten gehören nicht vor das Ehrengericht.

Mit einer Betrachtung über Sinn und Ziel unserer sozialen Ehrengerechtheit in der „Sozialpolitik“ verbindet Dr. Gusto einen Appell, das Ehrengericht nicht mit Kleinigkeiten zu belassen und allein gräßliche Verletzungen sozialer Pflichten vor die Ehrengerichte zu bringen, die aus einer unehrenhaften, verwerflichen Gesinnung herrühren und öffentliche Brandmarkungen verlangen. Durch die Ehrengerichte sollen keineswegs die Arbeitsgerichte ersetzt werden, ebenso sei die Befreiung von Verurteilungen nach wie vor Sache der Strafgerichte. Die Ehrengerichte seien nur dann zuständig, wenn sie der Tat hinzutreten die soziale Gesinnung der Missetäter der Nachschleifung, die verkehrte Böswilligkeit, die dunkelste Missetat und der soziale Unverstand.

Der Referent betont, daß eine ankündigende, nicht jedoch eine zimmerliche Gesinnung verlangt wird. Die soziale Ehrengerechtheit wolle kein Schutzinstrument für bittergallige Staatsverderber und aus Grundlos getriebene Überwürste sein. Der vielbeschworene Komplex sei keine Kränkung der Solidarität, nur auch der Arbeiter selbst, die ferner Sprache, der rauben aber herrlichen Ton während ihm Leitertrichter und doppelzüngiger Ton in dieser Seele verbohrt sei. Die richtigen Umgangsformen in einem Betrieb zu finden, sei bei Vorträgen der richtigen sozialen Gesinnung leicht.

Das erste Kapitel eines jeden Betriebs-Ratges müßte ein Traktat über menschliches Tatgefühl sein. Darum gehörten harmlos gemeinte Kränkungen ebenso wie kleine Pflichtwidrigkeiten, die die Betriebsgemeinschaft nicht gefährden, nicht vor die sozialen Ehrengerichte. Mander Vorwurf werde sich bei feinsinniger Auspröfung als bloßes Mißverständnis erweisen. Die sozialen Ehrengerichte hätten sich auch nicht zu einem allgemeinen Straftribunal über erwachsene Menschen aufzuheben, sondern sein Mißbrauch der sozialen Nachstellung und seine überhebliche und rohe Gesinnung dabei im Spiele waren.

Die Aufgabe der Ehrengerichte sei es, alles aus dem Wege zu räumen, was der Verwirklichung wahrer Betriebsgemeinschafts hinderlich im Wege stehe und zur Entfaltung

neuer Klassenkampfgefühle führen könne. Die soziale Ehrengerechtheit sei in erster Linie ein Erziehungsinstrument, wichtiger als ihre unmittelbare Tätigkeit seit die Fernwirkung, die schon von der bloßen Existenz dieser Gerichte aus gehe. Erfolgreich sei vor allem die durch die bisherige Prozedur ermittelte Erkenntnis, daß in die große Zahl der deutschen Betriebe der Wille zur Gemeinschaft und Arbeitsamerikahaltung eingegriffen sei.

Generalmajor von Petersdorff f. In Godesberg, wohin er vor zwei Monaten sein Wohnsitz verlegt hatte, ist am 30. Mai, am Tage nach Vollendung seines 83. Lebensjahres, der hier bekannte und hochgeschätzte General von Petersdorff verstorben. Er entstammte einer pommerischen Adelsfamilie und kam mit 12 Jahren in das Kadettenkorps. Am 7. April 1870 wurde er Portepeefähnrich im Grenadier-Regiment zu Polen und beim Ausbruch des Krieges Offiziersdiensttuur. Mit dem K. A. II ausgezeichnet machte er den Krieg mit, 1872 wurde er nach Samter in Polen verlegt, kam aber 1874 nach Polen zurück. Von 1883 bis Ende 1886 war er Lehrer und Inspektionsoffizier an der Kriegsschule zu Potsdam. 1887 wurde von Petersdorff Hauptmann und Kompaniechef im Inf. Regt. Nr. 53 zu Lauban. 1895 kam er mit dem Regiment nach Köln. Major und Bataillonskommandeur war er beim Grenadier-Regiment Nr. 110 in Heidelberg von 1906 bis 1907, dann Oberleutnant im Stabe des Regiments Nr. 143 in Straßburg, und Oberst und Regimentskommandeur des Regiments Nr. 124 in Weingarten von 1905 bis 1907. Bis April 1911 war er Bezirkskommandeur in Essen (Ruhr). Nach 41jähriger Dienstzeit erhielt er den Charakter als Generalmajor. Im Oktober 1913 nahm er Wohnsitz in Wiesbaden. Im großen Kriege war er zuerst Kommandeur des Gefangenelagers Gießen und dann stellvertretender Kommandant von Straßburg i. E.

Weltanschauliche Schulung nur mit Genehmigung. Kreisfahrlungsleiter von Krane teilt mit: Ein Sonderfall gibt mir Veranlassung darauf aufmerksam zu machen, daß weltanschauliche Schulung im Kreise Wiesbadener nur mit vorher eingeholter schriftlicher Genehmigung des Kreisfahrlungsamtes, NSDAP, Wilhelmstraße 15, stattfinden darf. Dies gilt für alle Reden, Vorträge und Ausprägungen weltanschaulicher Art in Zusammenkünften von Verbänden, Vereinen, öffentlich einberufenen Versammlungen, Privatgärten, zu denen Zutritt haben, u. s. w. — Bei Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmungen der Kreisleitung der NSDAP wird nachdrücklich eingegriffen.

Devisenbestimmungen für Olympiabesucher. Eine für die Olympiabesucher wichtige Änderung haben die deutschen Devisenbestimmungen erfahren. Danach dürfen aus dem Ausland eintreffende Reisende bei ihrer Einreise nach Deutschland Scheinbuzzen (also keine Banknoten) bis zum Betrage von 60 RM. einführen. Weiterhin bleibt die bisherige Bestimmung, daß devisenrechtliche Ausländer bis zu 30 RM. in Reichsmarknoten bei sich haben dürfen, bestehen. Die Noten dürfen eine höhere Eindeutung als 20 RM. nicht haben. Eine Einföhrung für mehrere Reisende gemeinsam ist nicht statthaft.

Ab 15. Juni Olympiakarte. Nach einer Mitteilung des Reichspostministers ist mit dem Verlauf der Olympia-Postkarten zu 6 + 4 und 15 + 10 Pfg., sowie der Freimarktenheiten mit Olympiamarken am 15. Juni zu beginnen. Die Olympia-Postkarte zeigt eine Teilabbildung des Olympiabaus in Berlin. Die aufgedruckte Marke enthält im Bild die Olympiabüste.

Ohne Berufsqualifikation keine Freipredigung. Die Fachschaft „Gaststättengewerbe“ in der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handel“ gibt bekannt: Alle Zeiträume des Gaststättenwesens müssen ohne Rücksicht auf ihre vorhergehende Schulbildung an den Kursen der Berufslehre teilnehmen. Das gleiche gilt auch für diejenigen, die schon vorher in einem Beruf die Berufsqualifikation besaßen, zum Beispiel Konditoren. Eine Freipredigung als Meister oder Koch kann ohne den Nachweis des Berufsqualifikations nicht mehr stattfinden.

Dienstprämien für Arbeiter in der Reichsverwaltung. In den Durchführungsvorschriften zum Gesetz über die Haushaltsführung im Reich im Rechnungsjahr 1936 wird u. a. angeordnet: Arbeitern, die 25 Jahre oder mehr als Lohnempfänger in einem Arbeitsverhältnis bei der Reichsverwaltung gestanden haben, kann aus Bewilligungen, aus denen ihre Lohnbezüge zu befreien sind, nach längerer Bestimmung des Reichsministers der Finanzen eine Dienstprämie gezahlt werden.

Einheitliche Feuerwehruniform im Reich. Der Reichs- und preußische Innenminister hat eine einheitliche Feuerwehreinrichtung für die anerkannten Berufs- und freiwilligen Feuerwehren im ganzen Reich erlassen. Die vorhandenen Uniformen und Ausrüstungsgegenstände dürfen aufgetragen werden, nur die Abzeichen sind unverzüglich zu ändern. Die Feuerwehruniform besteht aus einer Rockhose in dunkelblauem Tuch mit blauen weissen Knöpfen und roten Vorknöpfen und aus einer langen schwarzen Tachel mit roter Biese. Der Kragenplapp ist bei den Berufsfeuerwehren aus schwarzem, bei den freiwilligen Feuerwehren aus rotem Samt. Um bei Arbeiten von längerer Dauer auf großen Brand- oder Unfallstellen eine leichte und praktische Mütze anstelle des Helms zur Verfügung zu haben, wird das Tragen einer Arbeitsmütze nach Art der bei der Luftwaffe eingeföhrten Fliegermütze zugelassen. Die Mütze ist aus schwarzem Tuch gefertigt und trägt auf der rechten Seite das Hohlkreiszeichen. Für Feuerwehrführer wird ein graugrüner Rock mit blauen bzw. goldenen Knöpfen und Vorknöpfen eingeföhr, allerdings nur zum Tragen innerhalb der Gesellschaftszimmer und Feuerwehrgrundstücke. Der Minister hat sich vorbehalten, Persönlichkeiten mit besonderen Verdiensten um das Feuerwehrwesen das Recht zum Tragen der Uniform eines höheren Feuerwehrführers zu verliehen, sofern sie das Recht zum Tragen der Uniform nicht schon von sich aus haben. Die für die preussischen Feuerwehren erlassenen Uniformvorschriften sind durch die Reichsregelung überholt. Für die nicht anerkannten Feuerwehren und für die Pflichtfeuerwehren gelten bis auf weiteres die bisherigen Vorschriften.

Ein Autorast macht sich selbständig. Großes Glück hatte am Donnerstagmittag ein Konter, der mit einem Personentraktorwagen, von der Poststraße kommend, in die Thelemannstraße einbog. Dort in der Kurve ging an dem Wagen das rechte Vorderrad ab und kam mit rasender Geschwindigkeit die Straße hinunter, über den Fahrdamm der Thelemannstraße hinunter in die Wägen des Wägen Damms. Hier wurde es erst vor einem Baumstamm in einem Schnelllauf aufgehalten. Der Autofahrer konnte seinen Wagen sofort zum Stehen bringen, ohne selbst Schaden zu erleiden.

Fragen des Wiesbadener Einzelhandels.

Fachgruppe Möbel.

Im Rahmen einer Mitgliedsversammlung der Fachgruppe Möbel der Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel sprach Professor Dr. Karl Rübner von der Universität Frankfurt a. M. über Warenfaktulation und gab eine Darstellung der hauptsächlichsten Befunde, die für den Möbelhandel bei der Aufstellung seiner Preispolitik, seiner Kosten und seiner Verdienstsituation maßgebend sind. Eingehend wurden die festen und demographischen Kosten erörtert, ferner der Unternehmerlohn und die Kapitalverzinsung durchgesprochen und damit das Gesamtbild der Kosten entwickelt. Einen breiten Raum in dem Vortrag nahm auch das Kreditwesen ein. Die Notwendigkeit der Aufstellung eines Betriebsplanes für das Geschäftsjahr wurde eindringlich vor Augen geführt, weil damit die Sollziffern für die Betriebskontrolle gewonnen werden. Ebenso besprach der Vortragende die Notwendigkeit einer laufenden Betriebsüberwachung durch ein geordnetes Rechnungswesen und durch Mitarbeit beim Betriebsvergleich. Ferner wurde auch ein ins einzelne gehender Werbeplan erörtert. Im weiteren Verlauf des Abends brachte Dr. Rübner die Geschäftsführer der Wirtschaftsgemeinschaft Möbel von Frankfurt a. M. verschiedene wertvolle Mitteilungen aus dem Möbelhandel zum Vortrag. Aus dem Bericht, der eine Reihe wichtiger Fragen umgabte, sei auf die gemeinsame Arbeit mit den Zeitungen hingewiesen, die der Redner deshalb als wichtig fordert, weil es besser sei zu verhindern, daß irreführende Inserate erscheinen, als daß diese erst bekämpft werden können, wenn sie schon in der Zeitung erschienen sind.

Geschäftsführer Schüler besprach dann noch verschiedene Einzelhandelsfragen, die den Möbelhandel angehen. Er wies auf die Vorteile hin, die der Staat durch die Förderung der Geschäften des Möbelhandels gebracht habe und daß weiterhin seitens der Stadt Wiesbaden durch ihre Maßnahmen in der Förderung des Jüngers sehr anerkannte Erfolge erzielt worden seien. An den fiktiven Geschäftsseiten gelte es, nicht tatenlos abzuwarten, sondern sich härter ins Zeug zu legen, neuen Geschäftsmöglichkeiten nachzugehen und vor allem auch die Werbung nicht einschüchtern zu lassen. Die Zeitungswerbung biete noch immer die beste Möglichkeit, schwierige Konjunkturläufe zu überbrücken. Sie ist und bleibt unser bestes Werbemittel für den Einzelhandel und sollte auch den mittleren und kleineren Betrieben noch mehr als bisher erschlossen werden. Die Kreisgruppe Wiesbaden arbeite auf diesem Gebiete sowohl mit den Zeitungen wie mit den Werbeberatern und Betriebsberatern zusammen.

Sommerpreise für Brennstoffe.

Die Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel Wiesbaden gibt bekannt, daß der Kohlenhandel seine Sommerpreislagen herausgegeben hat. Es ist hierbei erfreulicherweise festzustellen, daß, nachdem die Subsidate die Preise für Kohlen und Koks zum Teil ermäßigt haben, der Kohlenplatzhandel von seiner Verdienstsituation 5 Pf. per 50 Kilogramm freiwillig abgegeben und somit die Preise heute auf den niedrigsten Stand gebracht hat. Bei Überprüfung der Preise mit anderen Städten wurde festgestellt, daß die Spanne vom Verkaufspreis, frei Station Wiesbaden bis zum Verbraucher sehr knapp bemessen ist. Es wäre nunmehr zu wünschen, wenn die Verbraucher besonders die billigen Kokspreise im Juni ausnützen und zur Entlastung schreiten würden. Ab 1. Juli erhöhen sich die Kokspreise wieder um 5 Pf. per 50 Kilogramm, da die Sommerabgabe der Subsidate von diesem Zeitpunkt von Monat zu Monat kleiner werden und mit dem 31. August ganz aufhören. Preisunterbietungen sind unmöglich, da sie gegen die Kosten der Sortenmehrheit, speziell der Koks, gerichtet sind.

Durch lange Verhandlungen ist inzwischen auch erreicht worden, daß dem Kohlenplatzhandel die Mengen zugeführt werden, welche bisher speziell die Großindustrie an die Werksangehörigen verabfolgt hatten. Der Kohlenplatzhandel mußte hier in seinem Verkaufspreis Opfer bringen, aber es wird unter tatkräftiger Führung und Verdiensten auf beiden Seiten gelingen, auch hier mit der Zeit die volle Übereinstimmung zu erzielen. Hausbrandkohlen gehören zu dem Kohlenplatzhandel und durch große Umsätze müssen erreicht werden, daß die Umkosten in den Kohlenhandlungen sich verringern und hierdurch eine weitere Preisermäßigung erreicht werden kann.

Brennstoffe sollen nicht gehortet werden, darum ist zu empfehlen, daß Barzahlung sofort nach Lieferung erfolgt. Verluste kann der Kohlenhandel nicht mehr tragen. Barzahlung ist auch die Voraussetzung gewesen, daß die Preisermäßigung eintreten konnte.

Der Kohlenhandel ist stark überfordert, aber es ist Vorsorge getroffen, daß nicht noch eine weitere Vermehrung eintritt. Die Bereinigung des Kohlenplatzhandels ist im Gange und wird auch den Platz Groß-Wiesbaden erfüllen. Wir brauchen wieder einen kräftigen Kohlenplatzhandel, der in der Lage ist, Sommer wie Winter (denken wir an den strengen Winter 1928/29) entsprechende Lagerbestände zu unterhalten und vor allen Dingen seine Belegschaft das ganze Jahr beschäftigt.

Kloppenheim.

Aus der Landwirtschaft. Am Mittwochsabend hielt die landwirtschaftliche Bezugs- und Abgabengesellschaft eine Versammlung im Gasthaus „Zur Völe“ ab. Als Hauptpunkt stand die Errichtung eines Obstamtsbezugs im Rahmen der Ordnung. Die Sammelstelle wird demnächst eröffnet und einem Kloppenheimer Obstbändler übergeben. — Mit der Heuernte wurde auch in der Gemartung „Grund“ begonnen. Das Heu ist in diesem Jahre besonders gut. Das Abmelken der Grünfliegen durch eine Schafherde im vergangenen Winter hat sich für die Entwicklung des Heugrales als besonders gut erwiesen. — Zur Zeit ist die Bodenschätzungskommission in den hiesigen Feldern mit der Ermittlung der Wertzahl des Landes beschäftigt. Die Leitung liegt in Händen von Dipl.-Landwirt Feiler, Wiesbaden.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Thalia-Theater. Wieder einmal erscheint ein Film vom Schicksal russischer Emigranten in Frankreich, doch er trägt seine durchaus persönliche Note und wirkt packend besonders durch die Gegenständlichkeit der Charaktere. „Der Abenteuerer von Paris“ ist ein ehemaliger russischer Fürst, der als Zänker in einem vornehmen Kasino seinen Unterhalt verdient; nach außen führt er ein Doppelleben, niemals soll sein in Oxford studierender jüngerer Bruder erfahren, woher das Geld kommt. Und als der Bruder, der das einstige Familienvermögen noch erhalten glaubt, unverhofft mit einer befreundeten englischen Familie nach Paris kommt, muß der „Abenteuerer“ ihm für ein paar Tage nicht mehr vorhandene Glanz vorgeben. Er zeigt ihm das sprichwörtliche „Potentielle Dorf“, ein schnell gemietetes

feudales Haus, zahlreiche Diener, die von russischen Landsleuten dargestellt werden. Mit dieser Problemstellung gibt der Film (nach dem Drehbuch Axel Engelbrecht) zu gleich kräftige Spannung, in welcher Art die Auseinandersetzung zwischen den beiden Brüdern erfolgt. Neben den äußeren Wirkungsmitteln der Handlung unterstreicht der Regisseur Karl Heinz Martin sehr stark auch das Stimmungsmäßige; da ist die heitere Bewegtheit und schäumende Lebensfreude des Pariser Kasinolebens, ist die Melancholie der heimatsvertriebenen Russen, die ganz rückwärtig eine vergangene Zeit mit feinsinnigen Erinnerungen durchgelobt, und ist endlich die tatenfrohe, zukunftsläufige Energie der jungen Engländerin, die über solcher Vergitterung des Sinns eine neue Welt errichten will. In diese Stimmungsbereiche des Spiels und der Rollen haben sich die Darsteller sehr fein eingefügt. Am packendsten Peter Voh als einflussreicher Fürst, dessen Streben einzig dem Glück und der Zukunft des Bruders gilt, mit allem herbem Stolz des reifen Mannes, mit Verbaltenheit und einer hinter fähigem Gleichmut hervorquellenden Herzenswärme; ganz im Gegensatz dazu der jüngere Igor von Hannes Steigener (bekannt aus „Traumulus“) schwankend, undeutlich, hin und her gescheitert von Gelüben. Die junge Engländerin verkörpert Karin Barbi mit Mumm, Temperament und Frische, in kleineren Epikoden gefallen Theodor Boos und Eric Ode, und die tadelnde Schicksalsgenossin der russischen Flüchtlinge wird in der feinen Charakterstudie von Andreus Engelmann besonders deutlich. — Das Programm zeigt schöne Landschaftsbilder einer Gletscherwanderung „Zum Blaufee zur Blümlisalp“ und unwichtig, schlagkräftig ist wieder ein fönische Originalne des Münchener Karl Valentin mit seiner Partnerin Heil Karlstadt.



Zur Reichstagung des Reichsbundes der Kinderreichen, die vom 6. bis 8. Juni in Köln unter Beteiligung von mehr als 50.000 Teilnehmern aus dem ganzen Reich stattfand: ein Wort unseres Führers Adolf Hitler aus dem Jahre 1932: „Die Arbeit eilt die Frau wie den Mann, das Kind aber eilt die Mutter!“

— Zusammenstoß. An der Ecke Kaiser-Wilhelm-Ring-Friedrichstraße kam es am Donnerstag gegen 11.30 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personentruckwagen und einem Kleintransporter, wobei der Kraftfahrer einen rechten Schenkelbruch erlitt und von dem Führer des Personentruckwagens nach dem St.-Josephs-Hospital verbracht wurde. Ingeborg soll der Kraftfahrer das Vorrecht nicht beachtet haben.

— Auszeichnung. Anlässlich seines 80. Geburtstags erhielt der Bahnhofsportier Lambert Eller, Reichlicher Straße, vom Reichsbahngeneraldirektor Darmstadt, Berlin, und Reichsbahndirektionspräsident Tiedtburg, Mainz, für 30jährige treue Dienste ein ehrenvolles Schreiben sowie eine Ehrennadel.

— „Landchaft und Schicksal“, ein Freispiel im Wipertal. Die Reichsarbeitsdienstleistung 5/257 Wipertal beschäftigt mit dem Freispiel „Landchaft und Schicksal“ von Dr. Trösch, das erstmalig am Samstag/sonntag, 13./14. Juni, an der Kaufmännischen im Wipertal zur Aufführung kommt, einen neuen metrischen Weg, Schicksal und Geschichte einer Landschaft lebendig zu machen. Die herrlichen Bilder des Wipertales an der Kaufmännischen bilden den Rahmen einer Reise auf der sich das Schicksal des Wetterwinkels deutlicher Geschichte in farbigen Bildern abrollt. Dieses Land, das immer in der Zeit deutschen Niederganges Grenzgebiet wurde, wird zum Spiegel für das ganze Reich. Das gestaltende Freispiel wird dadurch in seiner Farbe und Sprache mehr als ein Spiel, es wird zur besten Deutung deutschen Schicksales und deutscher Zukunft. Das Spiel wurde erstmalig im Jahre 1933 anlässlich der Einweihung der RHD-Abteilung 5/257 Wipertal, eine der schönsten Abteilungen Deutschlands, vor einigen tausend Zuschauern aufgeführt unter Mitwirkung des Gruppenführers der Gruppe 257 Wiesbaden. Es lag damals festes alle Zuschauer in seinen Bann. Das Spiel wird dieses Jahr im Juni, Juli und August Samstags und Sonntags aufgeführt.

— Deutsches Theater Wiesbaden. (Wochenplan.) Sonntag, 7. Juni, (A 34), „Schach dem König“, Montag, 8. Juni, (G 34), „Götterdämmerung“, Dienstag, 9. Juni, (B 34), „Am Rebeles rumort“, Mittwoch, 10. Juni, (D 34), „Schach dem König“, Donnerstag, 11. Juni, (C 34), „Ein“, Freitag, 12. Juni, (F 34), „Jau!“ Samstag, 13. Juni, (außer Stammeisen), „Gaioparone“, Sonntag, 14. Juni, (B 35), „Opigenia in Aulis“.

— Reiztheater. (Wochenplan.) Sonntag, 7. Juni, „Bunter Abend“, Montag, 8. Juni, (AdF.), „Die drei Eishären“, Dienstag, 9. Juni, „Bunter Abend“, Mittwoch, 10. Juni, „Die drei Eishären“, Donnerstag, 11. Juni, „Hau — rud“, Freitag, 12. Juni, „Die drei Eishären“, Samstag, 13. Juni, Gastspiel Elvira Erdmann von den Städtischen Bühnen Frankfurt a. M., „Scampolo“, Komödie von Nicodemus, Sonntag, 14. Juni, Gastspiel von Elvira Erdmann, „Scampolo“.

— Rathaus. Die Städtische Kur- und Bäderverwaltung wird am Samstag den ersten großen „Vaterländischen Abend“ unter der Gesamtleitung von Dr. Thierfelder veranstalten. Das Biederer Männerquartett wirkt mit und wird neben deutschen Liedern das erstmalig im Jahre 1931 von deutschen Studenten unangeführte Männerchorwerk „Deutschlands Lied“ Gesagt von Franz Thierfelder, dem Bruder des Dirigenten, Musik von Hermann Kögler, Leipzig, vortragen. Zur Mitwirkung und Vertretung des Autors in einigen Programmnummern wurde die gesamte SS-Kapelle unter Leitung von Musikführer W. Heberling verpflichtet. Außerdem wird Kunstfeuerwerkler Sauer ein großes Feuerwerk mit zahlreichen Effektsätzen abfeuern. — Bei ungeeigneter Witterung läßt das Feuerwerk aus und es findet lediglich der „Vaterländische Abend“ unter Mitwirkung der SS-Kapelle und des Biederer Männerquartetts im Abonnement im großen Saale statt. — Für Dienstag, kommenden Woche, hat die Kur- und Bäderverwaltung die erste diesjährige Reiznacht nach Ridesheim (Nationaldenkmal) und Ahmannsbau mit Salambomber der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt angelegt. Die Abfahrt ist am Rathaus 10.50 Uhr, Rückfahrt circa 21 Uhr. Die Fahrt findet nur bei genügender Beteiligung statt.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Eine unangenehme Überraschung erlebte die Wohnungsinhaber in einem Hause der Kaiserstraße. Als sie von einer Reise zurückkehrten, fanden sie, wohl infolge Erschlüftung durch die vorbeifahrenden Kraftwagen, die Zimmerdecke eingestürzt. Den Leuten entstand ein nicht unbeträchtlicher Schaden.

Beachtet die Verkehrsregeln! Zwei Radfahrer stießen hier in der Kaiserstraße beim Einbiegen in die Armenstraße mit ihren Rädern zusammen. Sie erlitten Verletzungen, die Räder wurden beschädigt. Unvorsichtsmäßiges fahren und nicht befolgen der Verkehrsregeln dürften auch hier Schuld sein.

Schwartzfahrer, die vor einem Wiesbadener Café einen Kraftwagen mitgehen hielten, und denselben nach ihrem unerlaubten Ausstieg hier in der Hof-Weil-Strasse abstellten, konnten ermittelt werden.

Schierstein.

Obstbauverein. Auf der Versammlung des Obstbauvereins Schierstein im Restaurant „Reichsplatz“, sprach Obstwart Rasper über die Auswertung des Marktlagegeschehen. Anschließend wurde Landwirt Eduard Wintermeyer, Bahnhofstraße, zum Sommerkassenleiter für Schierstein ernannt. Die Kassenleiter für das anfallende Obst wurde auf die Zeit von 12–15 Uhr festgelegt. Die Berechnung geschieht allmählich auf der Geschäftsstelle der An- und Verkaufsgesellschaft, Wilhelmstraße 30. Die Anlieferung in Frühhilfschaft und Erdbeeren ist, wenn auch mengenmäßig gering, bereits im Gange.

Bierstadt.

Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit begingen am Mittwoch die Eheleute Fritz Stiehl und Frau, Quile, geb. Lang, Langgasse wohnhaft.

Vom Briefstaubensport. Der Briefstaubenflug Heimatliche Bierstadt beteiligte sich am letzten großen Preisflug über 310 Kilometer, der von Oberstaubing in Bayern aus gestartet wurde. Die 67 vom Bierstadter Klub geleiteten Tauben errangen den 5., 6., 67., 150., 170., 200., 210., 218. und 236. Preis.

150 Jahre Reichskriegerbund.

Wenn am 6. und 7. Juni der Deutsche Reichskriegerbund sein 150jähriges Bestehen in Wangerin in Vommern feiert, so ist das naturgemäß nicht so zu verstehen, als ob der Bund als solcher bereits auf eine so lange Geschichte zurückblicken könnte. Was vor 150 Jahren, im Todesjahre Friedrichs des Großen in Wangerin entstand, die „Militärische Schützengilde Wangerin“, das war gewissermaßen die Zentrale des heutigen Bundes der deutsche Kriegervereine. Es waren ehemalige Soldaten der Infanterie-Regiments von Brünning (Nr. 38 der alten Armeeinführung vor 1806), das seine künftige Garnison in Brandenburg a. d. Havel hatte und das seinen Erfolg vorwiegend aus Vommern bezog. Diese ehemaligen Soldaten beschloßen, eine Schützengilde aufzurichten, „damit eine allgemeine gute Ordnung unter uns geführt würde“, und sie erhielten die Erlaubnis, „eine Fahne mit königlichem Wappen zu führen“, eine Fahne, die ebenso wie eine alte Trommel nach heute erhalten ist. Damit war also der erste Kriegerverein, oder wie man heute sagt, die erste Kameradschaft gegründet. Einen erhöhten Auftrieb erhielt dann später die Kriegervereinsbewegung durch die Freiheitskriege. Erneut wurde, nachdem 1840 und 1842 König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen durch Kabinettsordern die gesetzliche Grundlage geschaffen hatte, die Zahl der Kriegervereine erheblich nach den Kriegen von 1864 und 1866, sowie vor allem nach dem Kriege von 1870/71. Aber wie es in Deutschland immer ein schwerer Weg ist, ehe sich die Menschen und die nach gleichen Zielen strebenden Kräfte zusammenfinden, so dauerte es auch lange, ehe die Kriegervereine sich zusammenfanden. Der Norden und der Süden konnten nicht zusammenkommen und noch 1881 mislang ein auf dem allgemeinen Kriegerkongress in Frankfurt a. M. unternommener Versuch, Brüder zu schlagen. Erst als nach dem Tode Kaiser Wilhelms I. die Idee entfiel, ihm auf dem Kriegerfest ein Denkmal zu bauen, da finden sich hinter diesem Ziel der 1873 aus den norddeutschen Landesverbänden gebildete Deutsche Kriegerbund und die verschiedenen Landesverbände zusammen. Am 1. Januar 1900 entstand dann der erste feste Zusammenschluß im „Kriegerbund der deutschen Landesverbände“, dem nach dem Weltkrieg am 1. Januar 1922 die große umfassende Organisation des Deutschen Reichskriegerbundes „Kriegerbund der Deutschen Reichskriegervereine“ folgte.

Vor dem Weltkrieg waren die Aufgaben der Kriegervereinsorganisation verhältnismäßig einfach. Sie beschränkten sich auf die Wahrung der vaterländischen Pflichten, Pflege der Kameradschaft, Unterstützung Retirender, Verbindung mit der Armee und Marine und Befähigung der Kameraden mit militärischen Übungen. Als der Weltkrieg ausbrach, lagen rund 2 Millionen Mitglieder des „Kriegerbundes“ in Feld. Was in der Heimat blieb, leistete militärische Dienste, Besatzung der Eisenbahnen, Brücken, Gefangenenerkennung, während gleichzeitig eine große Tagesbereitschaft einfiel. Nach dem Weltkrieg und der Auflösung der alten Armee blieben die Aufgaben beträchtlich. Selbstverständlich spielte nach wie vor die Wohlfahrtspflege eine sehr wesentliche Rolle. Hier ist Außerordent-

liches geleistet worden. Nach Überfließen, die sich auf die letzten 60 Jahre beziehen, sind in diesem Zeitraum insgesamt nicht weniger als rund 250 Millionen RM an Kameraden, Witwen, Hinterbliebenen und Angehörigen sowie für die Kameraden geleistet worden. Außerdem ist in den Kriegervereinen eine erhebliche Arbeit geleistet worden und schließlich soll auch der 16. Geburtstag des Reichskriegerbundes gedacht werden.

Über man hat sich niemals auf die Wohlfahrtspflege beschränkt, sondern der Bund, dessen Schirmherrschaft Kaiser Friedrich III. von Preußen übernommen hatte, hat sich immer die Pflege der vaterländischen Haltung, des soldatischen Geistes — denn der wahre Soldat ist nicht nur die ein oder mehrere Jahre, die er in der Uniform steht, Soldat, sondern er ist ein Leben lang — zur Aufgabe gemacht und den Kampf gegen den Pazifismus und die Klassenverehrung geführt. So wurde beispielsweise in 12 Punkten, die im Jahre 1928, also in der schlimmsten Systemzeit, aufgestellt wurden, a. a. geordnet: „Erhaltung des Geistes der Wehrfähigkeit. Bewahrung der Kraft zu heldischer Tat, zu todeswilliger Opferbereitschaft. Stählung des Willens zur Freiheit der Nation. Streben nach nationalem Zusammenhalt zum Dienste am Vaterland. Kampf für deutsche Ehre und deutscher Recht. Kampf gegen die Kriegsschuld. Kampf für die Wehrkraft.“ So war es eine Selbstverständlichkeit, daß unmittelbar nach der Machübernahme sich die alten Soldaten hinter den Mann stellten, der gleich mit ihnen im Graben gelegen und der immer das Soldatentum betont und hochgehalten hatte, hinter Adolf Hitler. Der damalige Kriegerbund-Vorsitzende, General a. D. von Horn, erließ an alle Verbände und Vereine einen Aufruf, wonach der Kriegerbund sich mit allen Kräften in die nationale Freiheitsbewegung stellte und der Reichsregierung zeigte, daß er gewillt war, am Aufbau des Dritten Reiches mitzuarbeiten. Mit der nationalen Erhebung und mit der Schaffung des nationalsozialistischen Staates hatte eine neue Zeitrechnung für den Bund begonnen, eine Gruppe, die eine so wichtige Darstellung der Kriegervereinsorganisation bedeutete, daß sie einem Neubau von Grund auf gleichkam. Es ist selbstverständlich, daß der Bund sich nicht auf seine eigenen Wohlfahrtsbestrebungen beschränkte, sondern überall da zu finden war und ist, wo es Leben gilt und wo Opfer gebracht werden sollen. Zum Zeichen seiner engen Verbundenheit mit der Wehrmacht und als Dank für die Wiedereinführung der Wehrpflicht sowie als Bekenntnis unerschütterlicher Gefolgschaft übergab der Kriegerbund-Vorsitzende im ersten Jahre der Wehrfreiheit am Geburtstage Adolf Hitlers dem Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht eine Kampfschiffel von 14 Flugzeugen, die bisher in einem Gefängnis verweilte, das fortan die Besatzung „Gefangener-Hindenburg“ führt. So ist der Deutsche Reichskriegerbund „Kriegerbund der Deutschen Reichskriegervereine“ heute fest eingegliedert in den nationalsozialistischen Staat. Er ist mit 3 Millionen Mitgliedern in etwa 38.000 Kameradschaften unter seinem Ehrenführer Reichsführer-Adolf Hitler von Epp und seinem Bundesführer dem im Kriege und in der Nachkriegszeit hochgerühmten Oberst a. D. Reinhardt, ehemaligem Kommandeur der „Moorader Weichen“, d. h. des 4. Garde-Regiments zu Fuß der Welt größter Bund alter Soldaten.

hier in Höhe der Burg Rheinfels auf Grund. Obwohl zwei Dampfer das Schiff loszureißen versuchten, war es nicht möglich, die „Amherst“ freizubekommen. Ein anderes Tankschiff wurde an die Unfallstelle verordnet und soll hier die Ladung Bengin übernehmen. Das geleichtete Schiff wird dann besser aus seiner Lage befreit werden können.

Die Kartoffelpreise im Juni.

Nach der Anordnung des Vorklubs der Hauptvereinigungen der deutschen Kartoffelwirtschaft ist nunmehr auch für das Gebiet des Kartoffelwirtschaftsverbandes Hessen-Kassel der Juni-Preis für Speisepotatoes festzulegen worden. Danach sind die im Mai gültigen Erzeugerpreise frei Ort des Verbrauchers auch für Juni gültig; die Preise für gelbe Speisepotatoes liegen zwischen 3.10 und 3.30 RM, die Preise für weiße, rote und blaue Speisepotatoes zwischen 2.70 und 3.00 RM. Der Erzeuger hat die Frucht vom Erzeugungsort zum Ort des Verbrauchers zu tragen oder aber der Verbraucher kann den Frachtpreis an oben genannten Preisen in Abzug bringen.

Der Mord in Oberursel.

Die Tat eines Geisteskranken.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Die Justizprokessstelle Frankfurt a. M. teilt mit: Gegen den Fritz Georg als Sommersheim bei Oberursel hatte der Oberstaatsanwalt in Frankfurt a. M. am 14. Februar 1936 Anklage wegen erwirkten Mordes nach § 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Oktober 1933 erhoben. Der Angeklagte hatte am Sonntag, den 21. Januar 1936, den Polizeihauptwachmeister Hamm auf der Polizeiwache in Oberursel, während dieser sich in Ausübung eines Berufes befand, mit einem Dolch in grausamer Weise erschossen. Kurz vor der Verurteilung anderemorts Hauptverhandlung ergaben sich Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Täters. Es fand eine eingehende Beobachtung und Untersuchung des Mörders in der Landesheilanstalt Eichberg/Rheingau statt. Der Vetter dieser Anklage hat ein Sachverständigengutachten erstattet, nach dem Georg an einer geistigen Erkrankung (Schizophrenie = Spaltungsirresein) leidet und zurechnungsunfähig sein soll. Bei dieser Sachlage hat der Oberstaatsanwalt nunmehr auch einen Antrag auf dauernde Unterbringung des Mörders in einer Heilanstalt gestellt. Der neue Termin zur Hauptverhandlung vor dem hiesigen Sondergericht wird voraussichtlich am Freitag, den 19. Juni 1936, stattfinden.

Frau Schöly-Klink in Kassel

vor den Gau-Frauenwirtschaftlerinnen.

Kassel, 4. Juni. Die Reichsfrauenwirtschaftlerin, Frau Gertrud Schöly-Klink, hatte die Gau-Frauenwirtschaftlerinnen aus dem ganzen Reich zu einer gemeinsamen Arbeitstagung nach Kassel geladen, um ihnen die Richtlinien und Aufgaben auf den verschiedenen Arbeitsgebieten der NS-Frauenwirtschaft bekanntzugeben. Im Rahmen dieser Arbeitstagung fand am Mittwochabend in der Kurpfalz ein großangelegtes Festessen statt, bei dem Frau Klink, in deren Mittelpunkt die Rede der Reichsfrauenwirtschaftlerin stand. Einleitend feierlichste die Rednerin den Genuß und Zweck einer derartigen Zusammenkunft und ging dann in großen Zügen auf die Aufgaben der NS-Frauenwirtschaft ein. Wir werden in Zukunft, so betonte Frau Schöly-Klink, in die Frauenwirtschaft nur die Frauen aus allen Organisationen und Verbänden aufnehmen, die durch ihre Leistung bewiesen haben, daß wir uns auf sie verlassen können.

Neuer litauischer Schlag

gegen die memelländischen Parlamentskandidaten.

Kowno, 4. Juni. Die litauische Staatssicherheitspolizei verhaftete am Mittwoch den Leiter der memelländischen Sozial- und Parteikomitee in Kaunas, Kreis Preußen, Kestau. Er wird beschuldigt, eine Stellung bei der Kreditgewährung benutzt zu haben, das litauische Nationalbewußtsein einzuschärfen. Kaunas, der Schwiegerjohn des Landespräsidenten Baldischus, tritt im Kreise Preußen als einer der memelländischen Kandidaten für die bevorstehenden Wahlen zum litauischen Parlament am 9. und 10. Juni auf. Durch die Verhaftung und die Einleitung eines Verfahrens am Grund des Gehezes zum Schutze von Volk und Staat verliert er auf Grund der Bestimmungen des Wahlgesetzes das Recht, gewählt zu werden, und scheitert als Kandidat ebenso an wie die bereits gestrichenen drei Kandidaten. Von den ursprünglich neun aufgestellten Kandidaten in memelländischen Wahlbezirk bleiben somit für die Wahl der drei Abgeordneten des Memelgebietes nur noch fünf übrig.

Südostpolitik.

Präsident Beneß auf der Reise nach Budapest.

Prag, 5. Juni. Der Präsident der Republik, Dr. Beneß, ist am Donnerstagabend in Begleitung des Außenministers Dr. Kossia nach Budapest abgereist.

Wollen Sie

gesund bleiben? —



Dann sorgen Sie vor allem für gepökelte NEDA, denn der Körper muß sich täglich der verdauenden, schädlichen Stoffe entledigen können. Aber nur ein wirkliches, mild und zuverlässig wirksames Mittel darf es sein, darum wählen Sie

NEDA-FRUCHTEWURFEL

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Englisch-amerikanische Vereinbarungen

für den Fall eines Abgehens Frankreichs vom Goldstandard.

London, 5. Juni. Zwischen London und Washington ist den Sonderberichterstatter der „News Chronicle“ zufolge ein informelles Abkommen für eine gemeinsame Aktion bezüglich der französischen Währungsreform (im Falle eines Abgehens vom Goldstandard) vereinbart worden. Die Ausgleichsfindung der beiden in Frage kommenden Staaten sollen, wie es heißt, benutzt werden, um übertriebene Schwankungen möglichst zu verhindern; es heißt, daß das in Zusammenarbeit mit der französischen Regierung vor sich gehen würde.

Die innerpolitischen Spannungen.

Ausgang der Rechtsopposition aus dem spanischen Parlament.

Madrid, 5. Juni. Die Rechtsopposition hat während der Aussprache des spanischen Parlaments geschlossen den Sitzungssaal verlassen. In einer für heute anberaumten Parteiführerbefragung wird sie über die Zweckmäßigkeit einer weiteren Teilnahme an den Sitzungen des Parlaments entscheiden. Der Ausgang des Rechts erfolgte wegen einer Äußerung des Unterstaatsministers, der im Laufe der Aussprache über die Befreiung des geistlichen Schulunterrichts erklärte, dieser sei „armstümlich, nicht modern und der Ruin des spanischen Schulwesens“. Die Rechtsopposition erwiderte in ihrer Rede eine unerbittliche Beleuchtung des spanischen Volkstums, die umso schwerer wiege, als sie aus dem Munde eines Ministers komme.

Unruhiges Palästina.

Anschlag auf britischen Truppentransportzug.

London, 4. Juni. Nach einer Meldung aus Jerusalem ist ein Anschlag auf den Truppentransportzug aufgedeckt worden, der zwei britische Bataillone von Gaggien nach Jerusalem beförderte. Eine vor dem Transportzug fahrende Lokomotive wurde zum Engländer gebracht. Nachdem die Geleite wieder hergestellt worden waren, konnten die Truppen sicher nach Jerusalem befördert werden, wo sie durch die Stadt marschieren. Auf der Straße von Jerusalem nach Hebron sind zwei Straßen in die Luft gesprengt worden.

Scharfes Vorgehen gegen ein arabisches Dorf.

Jerusalem, 4. Juni. Unmittelbar nach dem gemeldeten Überfall von zwei Arabern auf zwei Juden in der Nähe der jüdischen Siedlung Rishon erließen britisches Militär und umhüllte das benachbarte Araberdorf Zeit Dunj. Sämtliche Häuser wurden nach Waffen durchsucht und fünf Einwohner, darunter die beiden mutmaßlichen Täter, verhaftet. Außerdem wurde das Dorf mit einer Kollektivstrafe von 500 Pfund belegt und erhielt einen Polizeiposten, der ebenfalls aus Mitteln des Dorfes unterhalten werden muß. Als Sicherheit wurde die gesamte Gegend der Gemeinde beflaggt.

Zerschmetterte Fernspreicheitungen.

Jerusalem, 4. Juni. Aus dem Lande werden neue Ausschreitungen gemeldet. An sechs nachrichtlichen Stellen wurden die Fernspreicheitungen durchschnitten. In vielen Orten, so in Gaggien, auf die Vögelgebäude in Jaffa und in Raflos wurden Bomben geworfen. An mehreren Stellen kam es zu Schießereien, so in Atlit, einem Küstort 20 Kilometer südlich von Haifa. In Tiberias am See Genezareth entwickelte sich eine Schlägerei, bei der zwei Juden verunziert wurden. Mehrere Orangengärten wurden beschädigt. Ein Dutzend Personen wurde verhaftet.

Brandstiftungen und Bomben.

Jerusalem, 4. Juni. Am Mittwoch wurde in der Nähe von Haifa auf einen Autobus eine Bombe geschleudert. Von den Insassen wurden ein Araber und vier Juden verwundet. Begründung für die Lage in Palästina ist die Feststellung eines englischen Richters in Jaffa, der in einer Urteilsbegründung darauf hinwies, daß sich in Jaffa während der letzten Wochen 80 Brandstiftungen ereignet hätten. Jaffa hatte damit zweifellos den Weltrekord in Brandstiftungen aller Städte.

Aus Gau und Provinz.

Starkenburg und Oberkessen.

Umteinführung des heiligen Landesfinanzamtspräsidenten durch den Reichsfinanzminister.

— Darmstadt, 4. Juni. Im Hofsaal des Alten Palais in Darmstadt erfolgte Donnerstagsvormittag in Anwesenheit der Spitzen der Reichs- und Staatsverwaltung, der Partei, der Wehrmacht, der Gliederungen, der Stadtverwaltung und Abordnungen der Beamtenchaft durch den Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Kragitz die Umteinführung des neuen Präsidenten des Landesfinanzamts Darmstadt Dr. Werh. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Kragitz begrüßte den Reichsfinanzminister persönlich, zugleich im Namen der Bevölkerung des Gau.

Lahn und Westerwald.

Fuchs, du hast — den Hahn gekostet.

— Hamm (Kreis Altenkirchen), 4. Juni. Eine ergötzliche Geschichte trug sich dieser Tage auf einer Dorfweide nahe Hamm zu. Zwei wildgewordene Hühner gerieten aneinander und verwickelten sich in einen wilden Kampf, der schließlich zahlreiche Dorfbewohner als Zuschauer anlockte. Unbekannt von den höchst gespannten Zuschauern hatte aber am nahen Waldrand ein Fuchs auf der Lauer gelegen, der plötzlich auf den Kampfplatz losstürzte. Ohne lange zu wählen, packte er einen der gefeierten Kämpfer am buntschillernden Schwanz und nahm mit seiner Beute schweigend Reißens. In seinem blinden Hohn hatte der andere Hahn den Fuchs garnicht bemerkt. Er glaubte seinen Gegner auf der Flucht und fand sich schließlich seinem Feinde nach, der flatternd im Pänge des Fuchses hing. Als der Fuchs seinen Blick überlegte, war er noch den anderen Godel erbeuten konnte, wäre ihm beinahe der blindwütig ankommende Hahn auf den Kopf gestiegen. Nun hielt es der Fuchs doch für geraten, mit seiner hübschen Beute das Weite zu suchen, während der seinem Schicksal entgangene freilebige Hahn mit stolzem Krähen das Kampffeld verließ.

— Bad Ems, 3. Juni. Den allgemeinen staatlichen Maßnahmen und erhöhten Anforderungen der Stadtverwaltung ist es gelungen, auch die Finanzverhältnisse der Badestadt einer langjährigen Gefährdung entgegenzuhalten. Der jetzt zur Vorlage kommende Haushaltsplan der Stadt für das Rechnungsjahr zeigt gegenüber dem Vorjahr eine Senkung der Mehrausgabe von 255.555 RM auf 123.150 RM. Das Defizit konnte also um 95.000 RM herabgemindert werden. Höhere Steuererträge und steigender Ertrag der städtischen Werke in Verbindung mit der Senkung der Schulzinsen und schärferer Sparmaßnahmen haben zu diesem Erfolg geführt. Der neue Haushaltsplan schließt in Einnahme mit 1.020.002 RM, in Ausgabe mit 1.189.152 RM ab. — Auf Anordnung des Reichs- und preußischen Ministers des Innern wird die Gendarmerieschule in Trier nach Bad Ems verlegt. Sie wird in der während der Besatzungszeit errichteten Kaserne untergebracht. Die Überführung der Schule erfolgt bereits Ende dieser Woche.

Rhein und Nahe.

Tankschiff auf dem Rhein festgehalten.

— Treßinghausen, 4. Juni. Das Tankschiff „Amherst“, das sich im Anhang eines Schraubendampfers befand,

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.



Hauptpreislagen:
6.90 7.90 8.90 9.75 u. 10.90

Schuh-Kuhn

Fachgeschäft
Bleichstraße 11 — Kirchgasse 9
Wiesb.-Biebrich: Horst-Wessel-Str. 26



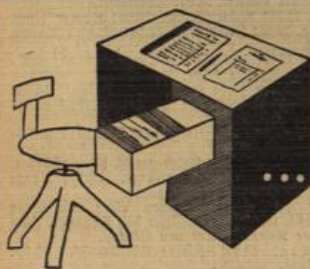
Er scheint müde zu werden —
Wahrscheinlich kräht er heute
zum letztenmal!

Film-Palast

Radrennbahn Mainz-Kastel

Sonntag, den 7. Juni 1936, nachm. 4½ Uhr
Große Berufsfahrer- und Amateur-Rennen
u. a. starten die Berufsfahrer in einem Omnium
hinter Motoren • Eintrittspreis von 90 Pf. an

Am Start: Adolf Schön, Wiesbaden
Mathias Engel, Es-Weitmeier, Köln
Paul Buschenhagen, Berlin
Gottfr. Hürtgen, Köln



...alles was eine moderne BUCHHALTUNG

für die Erledigung der täglichen Buchungsvorfälle
braucht: Kundenkarteikarten, Kontokarten, Statistik-
karten, Waren- und Lagerkarteikarten, Durchschreib-
Rechnungsbücher, Rechnungsbücher gleichzeitig mit
Lieferschein und Versandanzeige, Mahnkarten . . .
werden in unserer gut eingerichteten Druckerei her-
gestellt. Wir haben die Satz- und Druckeinrichtungen,
um auch ganz interne Betriebs- und Buchhaltungs-
formulare zweckmäßig und preiswert herzustellen.
Bitte, verlangen Sie bei Bedarf Angebot oder den
Besuch eines druckfachkundigen Herrn.



L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT
Langgasse 21 • Fernsprecher 59631

Ein 100%iger Kriminalfilm

der Ufa, der sich durch die erregende Stimmung seines
kriminellen Geschehens auszeichnet und mit der Spannung
des Ungewöhnlichen, Geheimnisvollen und
aufwühlend Packenden im höchsten Grade zu fesseln weiß!



mit
Herm. Speelmans
Aribert Wäscher
Alfred Abel
Jlso Petri
Kurt Fischer-Fehling

Ufatonwoche und Kulturfilm
„Bei den Bansa auf Borneo“

Heute
4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰

UFA-PALAST

Oh Gott
Lied!

2 Nachtl -Vorstellungen: Der französische Meister-Film



Das
Liebe
Drama einer
lungen Ehe

Die Presse:
Es ist eine alte Meister-
schaft der Franzosen,
Liebesprobleme mit
aller Freiheit und doch
mit großer Delikatesse
zu behandeln . . .

Heute und morgen
Freitag 5.6. Samstag 6.6.
je **22⁴⁵** Uhr

Dazu die Ufatonwoche.

UFA-PALAST



Sommer-Sprossen
Sicher hilft inner
Frucht's
Schwanenweiß
Mineral- und Flus-
säure
Schönheitswasser
Aphrodite
Parfümerie Detté, Michelberg 6
Breg. F. Roedter, Langgasse 23

...wenn Sie mit einem Koffer von
Führer reisen, reisen Sie be-
stimmt mit einer guten Visitenkarte
denn
Führers Reisekoffer
bedeuten
Eleganz

Qualität
Preiswürdigkeit
Führer *führend*
Große Burgstraße 10

Walhalla

Täglich abends 8 Uhr
mit großem Erfolg

Joska Babari

der Meister-Geiger mit seiner rassigen

Ungarn-Kapelle

Zur Straßenmühle

Samstag: **Schlachtfest**

Spezialität: **Schlachtplatten**
Heute: Wellfleisch und Bratwurst mit Kraut
Es ladet ein **Hch. Klein u. Frau.**

Anzüge

nach Maß 80 RM. Regenmäntel
nach Maß 68 RM. Reparaturen
prompt und billig.
Jean Hief.
Herren- und Damen-Schneiderei.
Kl. Burgstr. 3, 2. — Tel. 20595.

APPELL an die Kaufkraft
sind Anzeigen
im Wiesbadener Tagblatt

WALHALLA

THEATER

4⁰⁰, 6⁰⁰, 8³⁰ Uhr

Verlängert

bis einschließlich Samstag:

**Arzt
aus Leidenschaft**

Dr. Froböse
der Roman v. Unselst

Ab Sonntag der neue Weiß-Ferd!-Film
Der müde Theodor

nach dem gleichnamigen Lustspiel
von Neal und Ferner

Regie: Velt Harlan,
der Schöpfer von „Krach im Hinterhaus“



JUNI-RENNEN

auf der Rennbahn in Frankfurt a. M. Niederrad
Sonntag, den 7. Juni 1936, nachm. 3½ Uhr
Eintrittspreis v. RM. 70 an, dazu 10 Sportgroschen
Heimlich v. Opel-Erinnerungs-Rennen
Frankfurter Goldpokal / Damen-Rennen
Vorverkauf bei den bekannten Vorverkaufsstellen.
Frankfurter Rennverlei E. V.

Matratur
zu hohen
Tagbl. • Berlin
Schalterhalle
rechts.

Ziehung 18.-20. Juni

**Kölner Dombau-
Geld-Lotterie**

904 Gew. und 1 Prämie zu RM

75 000

Höchstgew. Hauptgew. Prämie RM

30 000

20 000

10 000

Kölner 1 R. Porto und Läst

Lose 1 M. 15 Pf. mehr

zu haben bei den Staatl. Lotterien-

Einnehmer u. all. Verkaufsstellen

Lud. Müller & Co.

Berlin SW 19, Jervallstr. 18

Postfach Berlin 19420

Staatliche
Lotterie-Einnahme **Glücklich**

Wiesbaden, Große Burgstraße 14

Lotterie- **Oelbermann**

Einmal ohne
Wiesbaden, Bahnhofstraße 8

Capitol
am Kochbrunnen

Ab heute!

... ein Film der
Liebe, der echt und
wahr ist ...

Renate Müller

Gustav Fröhlich

in dem glänzend
gespielten Film:

Liebesleute

4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰

Sport und Spiel.

Boxen — eine Streitfrage?

Die Vorurteile gegen das Boxen als körperliches Erziehungsmittel erlitten bei uns erst im Jahre der nationalen Erhebung 1933 den entscheidenden Stoß. Ein Sport, in England zum Pflichtfach der Schulen erklärt, wurde in Deutschland früher gerade von Pädagogen in unverständlichen Nähe verurteilt. Die Gründe der Ablehnung sind in dem einen Satz zusammenzufassen: Boxen ist roh. In dieser aus Unkenntnis geborenen falschen Auffassung lag der Denkfehler der Gegner des Boxsports.

Boxen, wie wir das verstehen, hat mit Prügelein nicht das geringste gemein. Die Engländer sprechen von der „Kunst der Selbstverteidigung“. Wer diesen Begriff, von der Kunst im Boxsport nicht getrennt lassen will, beweist, daß er aus Böswilligkeit oder bewusster Ahnungslosigkeit handelt. Ein guter Boxer vereint in sich die Fähigkeiten

griechische Faustkämpfer Epulos im Grunde genommen nicht viel anders gefächelt hat, als ein hervorragender Vertreter des modernen Boxsports.

Es gibt also nur eine folgerichtige Art, Boxen zu betreiben. Das Wissen darum steht sich heute in Deutschland durch. Als wir unlängst auf der Geländeschule in Neustrelitz Zeuge waren des ausgiebigen Boxunterrichts, den die Turnphilologen genossen, als wir die künftigen Sportlehrer den linkschlägigen Doppelstich üben sahen, da hatten wir die Vision von tausenden Turnhallen, in denen aber Tausende junge Menschen mit dieser Form natürlicher Leibesübungen vertraut gemacht werden, in einer Art und Weise, die gesundheitliche Schädigungen ausschließt und die dazu beiträgt, die heranwachsenden zu wehrhaften, körperlich leistungsfähigen Mitgliedern der Volksgemeinschaft heranzubilden.

Kreuz und quer durch Rubezahl's Reich.

Auf der schweren und verlustreichen Dreitage-Mittelgebirgsfahrt fiel nun auch Ernst Henne aus.

So schön Schlefien und seine Berge sind, die Teilnehmer an der Dreitage-Mittelgebirgsfahrt haben dafür keine Augen. Eine Folge der immer mehr in den Vordergrund tretenden Erkenntnis, daß dieser Gelände- und Zuerstleistungs-Wettbewerb noch nie so schwer gemein ist, wie in diesem Jahr. An gutem Wetter mangelt es den noch im Wettbewerb befindlichen Bewerbern nicht. Am zweiten Wettbewerbstage lachte die Sonne vom blauen Himmel, aber die Wege machten es den Fahrern schwer. Auf allen drei Strecken, die am Donnerstag von den einzelnen Kategorien gefahren werden mußten, herrschte wieder eine große Staubplage. Im Walde kam Schlamm und in den Bergen Geröll kleineren und größeren Umfangs dazu. Die Anstrengungen des ersten Tages waren bei weitem nicht so groß wie am Donnerstag. Fahrer und Maschinen hatten unerhörte Strapazen mitgemacht.

Die Strecke „Bad Land“, die am Vortage von den Kraftfahrern zu fahren war, hat für die Personentransportwagen am Donnerstag ungeheure Schwierigkeiten. Die Steilabfahrt bei Tannenberg hatte es in sich. Der hier überaus schmale Weg war mit Schlamm gefüllt und so es für die Fahrer Bodenfreiheit gab, da sprangen die Wagen auf ihren Rädern von Stein zu Stein. Die Wege an der Hesse „Silberberg“ glichen einer hart ausgetretenen Steintrappe. Beide Hindernisse forderten große Opfer. Die Kraftfahrer waren auf der Strecke „Alteide“ nicht zu halten. Nicht nur, daß die Fahrer die Lenker in ihrer Gewalt hatten, auch die Maschinen schienen zu stark in Anspruch genommen zu sein. So gab es Ausfälle über Ausfälle, teils durch Motorschäden, teils durch Überforderung der Fahrer. Auch die Quertüllen in den Bergen stellten hohe Anforderungen an die Fahrer. Wie schwer es auf dieser Strecke für die Motorfahrer war, das dokumentiert am besten der Ausfall Ernst Hennes, des Führers unserer bewährten Nationalmannschaft im Kampf der Internationalen Sechstagesfahrt.

Wie wir schon erfahren, waren heute Freitagstrüb insgesamt

nur noch 37 Einzelfahrer und 10 Mannschaften (Punktsystem)

Reichsacademie für Leibesübungen.

Der erste Lehrgang begann die Arbeit.

Die neugegründete Reichsacademie für Leibesübungen nahm am Donnerstag auf dem Reichsportfeld ihre Arbeit auf. Reichsportführer von Tschammer-Olsen eröffnete den ersten Lehrgang, zu dem 200 Studienassessoren und 30 Turn- und Sportlehrer aus dem ganzen Reich für sechs Wochen zusammengekauert wurden, um ihre politische Erziehung und fachliche Ausbildung in den Leibesübungen abzuholen. Der Reichsportführer begrüßte die Lehrgangsteilnehmer und übergab die Reichsacademie als erste Sporthochschule des Reiches im Namen des Ratsbüros des Führers der Reichsacademie, Ministerialdirektor Prof. Dr. Krummel. In der Eröffnungsansprache entwickelte Prof. Krummel aus den politischen Grundgedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung den Aufbau politischer Leibeserziehung. Nach gemeinschaftlichen Mittagessen rüdten die einzelnen Kameradschaften zum ersten praktischen Dienst auf die neue Übungsstätte des Reichsportfeldes.

Der Reichsportführer in Warschau.

Reichsportführer von Tschammer-Olsen landete am Donnerstagnachmittag auf dem Warschauer Flugplatz. Zum Empfang hatten sich der deutsche Botschafter v. Nolte und die Vertreter des polnischen Olympischen Komitees eingefunden. Abends fand in der deutschen Botschaft ein Empfang statt, an dem der Reichsportführer und die am Warschauer Reitturnier beteiligten Offiziere teilnahmen.

Sport-Rundschau.

Rennen zu Karlsruhe.

Lustigst-Hürdenrennen: 2300 RM. 2800 m: 1. La Gerda (Stirn), 2. Bifer, 3. Ratabor, 4. Zohma, Geh voran, Poligast, Ala, Spala; Toto: 45, 20, 21, 110. — Preis vom Hahnenbau: 2500 RM. 3000 m: 1. Dalfin, (St. v. Sohn, R.), 2. Orfina, 3. Jasmin, f. Meine Freundin, Lova; Toto: 59, 22, 20, 10. — H. v. Tepper-Last-Tagrennen: 4000 RM. 3200 m: 1. Helbenkall (Unterholmer), 2. Wollhart, 3. Magal, f. Casco, Demofelle, Perlmutter; Toto: 44, 20, 33, 10. — Karlsruheer Heres-Tagrennen: 4500 RM. 4500 m: 1. Horos (Rittin, v. Helten), 2. Jubel, 3. Rieber Kerl, f. Hie, Harrietta, Sella; Toto: 26, 15, 17, 10. — Heimkehrer-Tagrennen: 2500 RM. 1400 m: 1. Ralputin (Welf), 2. Verpas, 3. Bona fide, f. Progreß, Wollfäre; Toto: 15, 14, 18, 10. — Preis von Ziegen: 2500 RM. 2000 m: 1. Import (Zimmermann), 2. Karbonis, 3. Silas, f. Cobra, Beedol, Kurzer Kopf, Baco da Gama, Widente; Toto:

Kämpfer von heute abend.

Zu dem heute abend um 8.30 Uhr im Paulinenkloster stattfindenden Städtelampi im Boxen Wiesbaden gegen Mainz, welcher vom Wiesbadener Box-Klub 21/22 in Verbindung mit „KdF“ durchgeführt wird, stehen nun endgültig die Paarungen fest:

Fliegengewicht: Schulz-W. — Silz-W.
Fliegengewicht: Kuhn-W. — Bih-W.
Leichtgewicht: Gehring-W. — Bleuten-W.
Leichtgewicht: Stöckhofen-W. — Bloos-W.
Weltergewicht: Groß-W. — Kämpf-W.
Weltergewicht: Krielenstein-W. — Staudt-Darmst.
Mittelgewicht: Kohl-W. — Ims-W.
Halbschwergew.: Weisenberg-W. — Krug-W.
Schwergewicht: Seidel-W. — Henrich-W.

Das Kampfgericht wurde vom Sachamt Boxen, Gau XIII u. a. folgendermaßen zusammengeleitet: Ringrichter: M. Feldbus, Frankfurt a. M., Punktgericht: Weber-Frankfurt a. M.



Die letzte Runde.

(Holzschnitt von Wilhelm Sommer.)

zu treffen, ohne selbst getroffen zu werden. Mit Dichtern und Staatsmännern, die sich in diesem Sinne für das Boxen einsetzten, zu Zeiten, da es bei uns kaum bekannt oder wie kurz vor dem Kriege, durch Folgebildung in der Entwicklung behindert war, reden wir vom Faustkampf. Es ist heute zum Glück nicht mehr notwendig, auf die Eigenschaften hinzuweisen, die durch richtig betriebenes Boxen in hervorragendem Maße gefördert werden: Weisheitsgegenwart, Entschlossenheit, Widerstandsfähigkeit und Mannesmut. Aber das bestehen in der Auffassung dieses Sports Unterschiede, mit denen zu beschäftigen sich lohnt.

Ob genug kann man davon hören, daß es beim Boxen verschiedene Stilearten gebe. Wir möchten diese Ansicht als eine Quelle von Verwirrungen zurückweisen. Man sollte nur zwischen gutem und schlechtem Boxen unterscheiden. Lange wurde der unruhigere Streit darüber geführt, ob das ursprüngliche Draufgängerturn durch Erziehung zur Härte untermauert, dem verfeinerten, wissenschaftlichen Boxen vorgezogen sei oder nicht. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Zweckmäßigkeit, die niemals ungenutzt wirken kann, ist das richternde Kriterium. Manche Menschen haben sich ein Menschenalter lang mit dem Problem des Boxens beschäftigt und doch das Geheimnis nicht ergründet. Obwohl sie die Auffassung vertreten, daß es keine unterschiedlichen Stilearten im Boxen gebe, so sind wir uns doch absolet im klaren über die Wahrheit des Satzes, daß sich eines nicht für alle lohnt.

Jeder Jünger des Faustkampfes hat folgende Grundbegriffe als allgemein gültig anzuerkennen: Zur körperlichen Fertigkeit gehört vor allem die Beherrschung des linken und rechten Geraden, der Aufwärtshaken und des Nachhaken. Das sind die technischen Voraussetzungen. Hinzu kommen die der Taktik. Man muß wissen, daß Angriffe immer nur mit der Linken eingeleitet werden dürfen, und daher gerade Rechte und insbesondere Aufwärtshaken allein aus der Verteidigung heraus auszuführen sind. Von diesen Regeln, die für die als normal anzusehende Vorkampfsangelegenheit, gibt es nur wenige den großen Kämpfern vorbehaltenen Ausnahmen. Die Anwendung der körperlichen Grundmittel ist für alle gleich, ihre Beherrschung und Variation Sache des einzelnen. Die Bewegung innerhalb der Grenzen, die von jenen erkannt wurden, die körperliche Handlungen als Ergebnisse vorhergegangener geistiger Überlegenheit ansehen, wird von einem gemeinsamen Begriff bedingt, der Genauigkeit.

Vor nicht allzulanger Zeit zog der Deutsche Amateur-Sportverband in einer Stadt des Westens einige Trainer zusammen, damit sich die Funktionäre ein Bild über deren Fähigkeiten machen konnten. Dabei geschah es, daß einem Sportlehrer, der deutsche Weiler und Europameister hervorgebracht hat, ein halb in Scherz, halb ernsthaft gemachter Spruch gemacht wurde, er gehe auf den Zentimeter, den seinen Schülern, er gebe auf den Zentimeter. Die dritte Antwort kam einer Zurückweisung gleich, denn der verdiente Mann erwiderte: „Wenn ein Boxer sein Kinn um den einen Zentimeter, auf den es mir ankommt, zu wenig zurücknimmt, wird er vom Gegner getroffen und hat dann, am Boden liegend, Mühe, sich darüber klar zu werden, worauf es im Ring ankommt!“

Das Beste ist der Feind des Guten, und auch Stil kann Wandlungen unterworfen sein. Wir haben hierzu die Möglichkeit eines Vergleiches des Boxstimmens, für das die nach menschlichem Ermessen praktikable und erfolgreichste Form festzulegen schien, bis man auf die sogenannten Mittelstrecklerform kam, die neue Möglichkeiten aufweist. Beim Boxen hingegen ist es anders, es gibt hier eine klassische Linie, und wir sind überzeugt davon, daß der



Zwischen phantastischen Urgefesteinsfelsen hindurch

führt der Weg: seltsame Naturspiele, Menschenzüge, Tiergestalten formt das Gestein: eine Märchenlandschaft ist Rubezahl's Reich. (Fot.: Dr. Wolff & Tietzler).

43, 20, 15, 22, 10. — Preis-Ausschlag: 2100 RM. 1800 m: 1. Tannenberg (Hofte), 2. Besse, 3. Krabba, 4. Loc, f. Runtas Mahal, Katscher, Vogelwanger, Piccolomini, Wito, Mattiacum, Landem, Griffo; Toto: 85, 16, 14, 19, 23, 10. — Juni-Flachrennen: 1400 RM. 1600 m: 1. Auerbach (Stein), 2. Fürt Casimir, 3. Groll, f. Rabeinels, Ring, Diebesarie, Krafaton, Harmonie, Bormwärts, Piga, Almanfor; Toto: 164, 30, 24, 23, 10.

Im Deutschen Derby, das am 28. Juni in Hamburg-Horn gelaufen wird, sind nach der vierten Einzeljahlung noch 25 Pferde startberechtigt. Ausgeschieden sind also 19 Pferde, die in der wertvollen Prüfung keine Ansichten geltend machen konnten.

Einen deutschen Sieg gab es beim Warschauer Reitturnier im Zwei-Pferdepringen. Als einziger ging Hpt. v. Barneow mit „Daf“ und „Der Kar“ fehlerlos über den recht schweren Kurs. Obst. Dasse delegte noch den zweiten Platz, da er mit „Lora“ im zweiten Umgang und im Stechen fehlerlos blieb.

Der Davis-Pokalampf Schweiz gegen Irland begann am Donnerstag in Dublin. Nach den beiden Einzelspielen steht das Treffen 1:1. Der Ire Rogers besiegte Maness, während Fisher für die Schweiz den Punkt gegen McBeagh holte.

Reichsportabzeichen-Prüfung.

Am Samstagnachmittag können in der Kampfbahn an der Frankfurter Straße die folgenden leichtathletischen Übungen erledigt werden: 5.30 Uhr: 100-Meter-Lauf; 5.45 Uhr: Kugelstoß; 6.00 Uhr: Weitsprung; 6.15 Uhr: 400-Meter-Lauf. Ordnungsgemäß vorbereitete Leistungsbücher, die mit Lichtbild und Stempel versehen sind, müssen mitgebracht werden.

Interessenten für R./M. Frankfurt — SW. Wiesbaden.

Das Sportamt RSG „Kraft durch Freude“ teilt mit, daß am kommenden Sonntag um 9 Uhr ab Wiesbaden ein Sonderzug nach Frankfurt a. M. zwecks Besichtigung des Ritters und des Joss eingeleitet wird. Besucher des Ausflugsplatzes R./M. Frankfurt — SW. Wiesbaden sind zu diesem Sonderzug zugelassen. Karten zu ermäßigten Preisen sind bei der Reichsdenkstelle „KdF“, Luisenpark, 41 (Laden) und den Ortsleitungen der KdF, erhältlich. Es empfiehlt sich, rechtzeitig die Karten zu erwerben. Rückfahrt gegen 21 Uhr.

Apothekendienst.

In Wiesbaden vom 6. bis 12. Juni 1936.
Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von
abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr sowie Mittagsdienst von
12-2 Uhr. Der Nachtdienst beginnt Samstag oder am
Sonntag des festlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr
abends bis 8 Uhr morgens wird ein geheimerer Nachtdienst
von 1. 9. 36. für jede Spezialaufnahme erhoben.
Engel-Apothete, Dehmelmer Str. 25, Fernspr. 25453.
Gleich-Apothete, Marktstr. 29, Fernspr. 27048.
Kaiser-Friedr.-Apoth., Schierkeimer Str. 15, Fernspr. 26866.
Oranien-Apothete, Lammstr. 57, Fernspr. 27559.

In Wiesbaden vom 6. bis 12. Juni 1936.
Köln-Apothete, Hof-Büchel-Strasse 18, Fernsprecher 61493.
Zahnärztl. Sonntagsdienst.

Der zahnärztliche Sonntagsdienst ist nur für Not-
(Unfälle) Fälle bestimmt und dauert jeweils von Samstag
20 Uhr bis Montag 8 Uhr (an gesetzlichen Feiertagen hin-
gemacht). Während dieser Zeit sind die dienenden Zahn-
ärzte telephonisch, bzw. in ihren Sprechzimmern erreichbar.

Sonntag, den 7. Juni 1936.

Dr. Brühl, Langgasse 31, Telefon 22180.

Sonntagsdienst d. Dentisten.

Sonntag, den 7. Juni 1936.

Dentist B. Kien, Friedrichstraße 48.

Kirchliche Anzeigen.**Evangelische Kirche.**

Sonntag, den 6. Juni 1936.
Bergkirche. 20.30 Morgen- und Nachmittagsdienst. Vfr. v. Bernus.
Kirkkirche. 20.30 Morgen- und Nachmittagsdienst. Vfr. Ferges.

Sonntag, den 7. Juni 1936.
Kirkkirche. 8.45 Jugendgottesdienst. Vfr. Bornhöfer.
10.00 Vfr. Kumpf. 11.30 Freitagsgottesdienst. Vfr. Bornhöfer.
11.30 Kindergottesdienst. Vfr. Bornhöfer.

Sonntag, den 8. Juni 1936.
Kirkkirche. 8.45 Jugendgottesdienst. Vfr. Fries. 10.00
Defan. 11.30 Kindergottesdienst.

Kirkkirche. 8.45 Jugendgottesdienst. Vfr. Ferges. 10.00
Vfr. Kien. 11.30 Kindergottesdienst. Vfr. Kien. 17.00
Vfr. Schulz-Kaurob.

Kirkkirche. 8.45 Jugendgottesdienst. Vfr. Bars. 10.00
Vfr. Bars. 11.30 Kindergottesdienst.

Kirkkirche. 10.00 Vfr. Kien. 11.30 Kindergottesdienst.
Paulinengasse. 10.00 Vfr. Jung.

Wiesbaden-Biedrich.

Hauptkirche. 10.00 Hauptgottesdienst. Vfr. Müller.
Dranier-Gebäudekirche. 10.00 Hauptgottesdienst. Vfr.
Albert.

Gemeindehaus Walbfraße. 10.00 Hauptgottesdienst.
Vfr. Lauth. 11.15 Kindergottesdienst. Vfr. Lauth.

Wiesbaden-Schierkeim.

Sonntag 9.30 Vfr. Weimar. 10.45 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Dogheim.

Sonntag 10.00 Bifar Schorre. Ansf. Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Sonntag 10.00 Hauptgottesdienst. Vfr. Draub. 11.00
Kindergottesdienst. Gruppe A. Vfr. Draub.

Wiesbaden-Rambach.

Sonntag 9.00 Christenlehre. Vfr. Thäschke. 10.00 Haupt-
gottesdienst. Vfr. Thäschke. 11.15 Kindergottesdienst. Vfr.
Thäschke.

Der Rundfunk.

Samstag, den 6. Juni 1936.

Reichsfender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral. Gannakst. 6.30 Von Breslau (aus dem Stadt-
theater Bielefeld): Fröhlich Klingt's zur Morgenröte.
7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit. Wallfahrt. 8.05 Wetter.
8.10 Stuttgart. Gannakst. 8.30 Zum Staatsjugendtag:
„Timpf, hör zu!“

10.00 Von Köln: Schulfunk. Deutsches Schicksal am Rhein.
11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm. Wirtschaft.
Wetter. 11.30 Frankfurt. Gannakst. 11.45
Sozialdienst.

12.00 Stuttgart (aus Karlsruhe): Bunter Wochenende. 13.00
Zeit. Nachrichten. Wetter. 13.15 Stuttgart (aus Karlsru-
he): Bunter Wochenende. 14.00 Zeit. Nachrichten.
Wetter. 14.10 Alles in „Sp.“-akt. 14.15 Schallplatten-
konzert. 15.00 Vom Reichsanwalt: Empfang
der Handwerkskammer durch Dr. Kien auf dem Körner-
berg. 15.30 H.S.-funk. Wir waren beim Führer!

16.00 Von Breslau: Großer Funf für alt und jung. 18.00
Trier: Militärfunk. 19.30 Zeitfunk.

19.55 Ruf der Jugend. 20.00 Zeit. Nachrichten.
20.10 Rund um unsere Sendetürme. Eine fröhliche, bunte
Ringelband aus Frankfurt, Kassel, Freiburg u. Trier.

22.00 Zeit. Nachrichten. 22.15 Nachrichten. Wetter-
und Sportbericht. 22.20 Stegreiffunk des Zeitfunks. 22.30
Von Leipzig: ... und morgen ist Sonntag! 24.00
Stuttgart: Nachtfunk. Operatenkonzert.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen. Heber Hört! Gedenkspiel. Morgenruf.
6.10 Fröhliche Morgenmusik. 9.40 Turnspiele für die
Hausfrau.

10.00 Von Köln: Volk und Staat. 10.30 Fröhlicher Kinder-
garten. 11.30 Die Wiesenstadt meldet. Das Weltall
wird ausgemessen. 11.40 Der Bauer spricht — Der
Bauer hört!

12.00 Von Saarbrücken: Kluff zum Mittag. 13.45 Nachrichten.
14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Börsen.
15.15 Sommerliche Volksstunde. 15.30 Wirtschaftswochen-
schau. 16.00 Bunter Reigen. Schallplatten.

18.00 Volkslieder — Volksstunde. 18.45 Sportwochenchau.
19.00 Wir belachen zwei Varietés. 19.45 Was sagt Ihr
dazu? Gespräche aus unserer Zeit.

Lebensmittel-Verbindung.

Der Bedarf an Lebensmitteln für die Küche der
1./2. H. 65 in Wiesbaden wird am

16. Juni 1936

nach den Grunddaten der Verbindungsordnung für
die Wehrmacht für die Zeit vom 1. Juli bis 31.
Dezember 1936 die folgenden Waren verbunden:

Reis und Weizenmehl

Kolonialwaren

Frühkostmehl

Müllereiprodukte.

Interessenten werden gebeten, sich in der Zeit
vom 9.-10. 6. 1936 täglich zwischen 16 und 18 Uhr
in Wiesbaden, Gersdorffstraße 32, Schlichterz,
über die Lieferungsbedingungen Auskunft zu holen.
Die Bedürfnisse für die Angebots um werden hier
pörrig gehalten und den Interessenten gegen Er-
stattung der Selbstkosten ausbezahlt.

Die Angebote sind im verschlossenen Briefum-
schlag durch die Post bis spätestens Freitag, den
15. 6. 1936, mit folgender Aufschrift einzuwenden:

Angebot auf Lieferung von ... waren
An die 1./2. H. 65 in Wiesbaden, Adjutant.

Angebote mit anderer Aufschrift werden nicht
berücksichtigt, ebenso persönliche Angebote.
Die Küchenabfälle werden gleichzeitig verbunden.
Angebote können ebenfalls durch die Post bis zum
15. 6. 1936 unter obiger Aufschrift eingereicht werden.

1. Hst. Hst.-Mst. 65
Küchenverteilung.

Wiesbaden, Adjutant.

Preis 30 Pf.

Rechtlich in allen
einschlägigen Ge-
schäften, an den
Fahrkart-Ausgabe-
stellen der Reichs-
bahn und an den
Tagblatt-Schaltern

Druck und
Verlag der
Lichtdruckerei
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Reichsbankleihanlage Wiesbaden.

Samstag, den 6. Juni 1936

Von 8.00-9.00 von 8-9 Uhr

Von 9.00-10.00 von 9-10 Uhr

Von 10.00-11.00 von 10-11 Uhr

Stadt. Salathofvermittlung.

Elektromagnetische
Spezialbehandlung

gegen

Ischias

Rheumatismus, Neuralgien

Salus-Institut, G. m. b. H.,
Luisenstr. 4, F.

Gebt

den Tieren
täglich und
öfters frisches
Trinkwasser!

Die Zirkulin-Knoblauch-Perlen
wird in dieser gelben Packung

beugen vor gegen:
vorzeitige
Alterserscheinungen

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck
Verdauungsbeschwerden

geruchlos, geschmacklos
Monatspackung 1 RM.
Ersuchen in
Apotheken und Drogerien

Die Zirkulin-Knoblauch-Perlen
wird bestimmt in jeder Apotheke
in der Drogerie Wiesbaden, G.
Bismarckstr. 10, Dehmelmer Str.
Zirkulin bestimmt:
Drogerie Wiesbaden, G.
Dehmelmer Str. 61.

20.00 Kernspruch und Nachrichten. 20.10 Bunt ist die Welt
der Operette. 22.00 Tages- und Sportnachrichten.
22.30 Aus Washington: Vorüber man in Amerika spricht.
22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Von Breslau:
Tanzmusik.

Deutsches Theater.

Samstag, den 6. Juni 1936.

Stammreihe E.

(Ring NSRG.)

Gasparone.

Operette in 6 Bildern von Carl Millöcker.
In der fertigen und musikalischen Neubearbeitung.
Anfang 19.36 Uhr. Ende etwa 22.4 Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag, den 6. Juni 1936.

Bunter Abend.

Mitwirkende: das gesamte Personal.
Anfang 20.4 Uhr. Ende gegen 22.4 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 6. Juni 1936.

11 Uhr: Frühkonzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Stadt. Kurorchestr.
Leitung: Konzertmeister Albert Rode.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 6. Juni 1936.

16.15 Uhr: Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schold
Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 Uhr im Weinhaus: Tanz-See.

20 Uhr: Kaiserländerischer Abend.

Mitwirkend: Das Städtische Kurorchester, das Männer-
quartett Wiesbaden und die SS-Kapelle.

Dirigenten: Dr. Helmuth Thierfelder, Kapellmeister August
König und Musikführer Wilhelm Heberling.

Großes Feuerwerk.

Bei ungeeigneter Witterung findet das Groß-Konzert
im „Donnerabend“ im großen Saal statt.

21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kapelle Otto Schilling.



Wiesbadens Zukunft - unsere Zukunft!
Helfe mit im Kur- und Verkehrsverein!



Keine Gardinensorgen mehr
bei diesen niedrigen Preisen!

Store-Meterware

gemusterter Grundstoff mit Einsatz und
Seidenfranse, 215 cm hoch. . . Meter 1.65 0.95

Store-Meterware

Grobstoff mit Handdruck und Fransen,
240 cm hoch. Meter 3.50 2.25

Landhaus-Gardinen

gemusterter Etamine in vielen Dessins,
ca. 60 cm breit. Meter 0.35 0.25

Kunstseid. Dekorations-Stoffe

mod. Zeichnungen für Wohn- und Herren-
zimmer, 120 cm breit. . . Meter 1.95, 1.25 0.95

Kretonne

ca. 120 cm breit,
aparte Muster in schönen Farbstellungen.
f. Schlaf- u. Kinderzimmer Mtr. 2.25, 1.85 1.45

Bedruckte Voile

112 cm breit
vorgefärbte Ware, in mod. Farbstellungen,
aparte Muster f. Schlafzim. Mtr. 1.65, 1.45 1.25

Bitte beachten Sie unser Spezialfenster!

Krüger & Brandt



Die echten
Zirkulin-Knoblauch-Perlen
wird in dieser gelben Packung

beugen vor gegen:
vorzeitige
Alterserscheinungen

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck
Verdauungsbeschwerden

geruchlos, geschmacklos
Monatspackung 1 RM.
Ersuchen in
Apotheken und Drogerien

Die Zirkulin-Knoblauch-Perlen
wird bestimmt in jeder Apotheke
in der Drogerie Wiesbaden, G.
Bismarckstr. 10, Dehmelmer Str.

Zirkulin bestimmt:
Drogerie Wiesbaden, G.
Dehmelmer Str. 61.

Freibankleihanlage Wiesbaden.

Samstag, den 6. Juni 1936

Von 8.00-9.00 von 8-9 Uhr

Von 9.00-10.00 von 9-10 Uhr

Von 10.00-11.00 von 10-11 Uhr

Stadt. Salathofvermittlung.

Elektromagnetische
Spezialbehandlung

gegen

Ischias

Rheumatismus, Neuralgien

Salus-Institut, G. m. b. H.,
Luisenstr. 4, F.

Gebt

den Tieren
täglich und
öfters frisches
Trinkwasser!

Wie er seine
Fußbeschwerden
los wurde



Nach
20 Jahren qualvoller Schmerzen

Die Leute lachten, wenn sie sahen, wie er in su-
großen, nicht richtig ausgemachten Schuhen an-
geklebt war. Das war aber die einzige Möglichkeit,
um wenigstens eine ganz geringe Entlastung von
seinen entzündeten Fußrücken zu bekommen, von der
Dornhaut und von den schmerzenden Haken zu
verschaffen. Was war das für ein Segen für ihn,
dass er von Saltrat Rodell hörte. Er kaufte eine
einfache Handvoll in eine Schale warmes Wasser
und ließ den kühnen Sauerstoff auf seine Füße
einwirken. Während die weißen Blasen eintrocknen,
ließ der Schmerz nach. Dornhäuten wurden
weich und hörten auf ihn zu quälen. Die Dorn-
haut ließ sich leicht abheben und der Schmerz
und die Reizung waren verschwunden. Jetzt geht er
dem Leben lebend entgegen, widmet sich seinem
Beruf freudig und merkt nichts mehr von Schmerz
und Qual. Befolgen Sie ihm dieses wirksame Saltrat
Rodell heute noch in Ihrem Geschäft und verlieren
Sie es heute abend. Saltrat Rodell wird in ein-
schlägigen Geschäften zu einem geringen Preis ver-
kauft. Deutsches Erzeugnis.
Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Reser-
vetat. m. b. H., Berlin SO 36.



Anzeigen

im Wiesbadener Tagblatt
beleben das Geschäft!



Ihr Eigenheim

bauen, kaufen,
oder entschulden Sie mit der

Bausparkasse Mainz Akt.-Ges.

Sie erhalten kostenlose Beratung in der

Eigenheim-Schau

Wiesbaden, Webergasse 16
Telephon 22549

Durchg. von 9-18 Uhr gelte. Eintritt frei.
Verlangen Sie die wichtige Baukarte mit 20 Eigenheimen für 1.- RM. Bei
Vereinbarung durch die Post 1.40 RM.

Deutsches Handwerk

Auftakt zum Reichshandwerkertag.

Das Handwerk ehrt die gefallenen Soldaten.

Ehe in Frankfurt a. M. der Stadt des deutschen Handwerks, die mächtigste Kundgebung des Führerkorps beginnt, jammerten Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt ihre Mitstreiter zu einer Stunde feierlichen Gedenkens vor den Rahmentafeln der Bewegung und der Toten des Weltkrieges. An dem Berliner Ehrenmal „Unter den Linden“ und der Grabstätte Horst Wessels, einendend der Parole des diesjährigen Reichshandwerkertages „Arbeit und Ehre“, bekannten sie sich zu den Toten, die für ein größeres Deutschland kämpften.

Vor dem Ehrenmal „Unter den Linden“ war gemeinsam mit den Ehrenkompanien der SA, der SS und des Arbeitsdienstes auch eine Ehrenkompanie des Reichsregimentes Berlin aufgezogen und offenbart hierdurch besonders deutlich die enge Verbundenheit, die zwischen den jungen und braunen Soldaten des Dritten Reiches und dem wiedererwachten Handwerk herrscht. Ferner hatten Zehntausende der Reichshandwerksmeister der Weiger, der Schmiede und der Klempner in Berufsstraßen Aufstellung genommen.

Nach dem Abschieden der Ehrenkompanie betrat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichshandwerksmeister Schmidt gemeinsam mit dem Kommandeur des Reichsregimentes Berlin, Oberleutnant Freiherr von und zu Gitta das Ehrenmal und legte unter den Klängen des Liedes „An den Vorhut“ einen Kranz nieder.

Anschließend an den Vorhut legte der Reichshandwerksmeister Dr. Ley und Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt zum Grabmal des Vorkämpfers des Dritten Reiches Horst Wessel, wo der Sturm Horst Wessel Aufstellung genommen hatte. Auch an dieser Ehrenstätte legte der Reichshandwerksmeister im Namen der Teilnehmer am Frankfurter Reichshandwerkertag einen Kranz nieder.

Auch im Lannenberg-Nationaldenkmal legten die vortrefflichen Handwerker einen Kranz nieder. Der Präsident der Christlichen Handelstammer, Bg. Maunio, trug mit einer großen Anzahl von Amtswaltern in Reichsheimat ein und legte in der Gruft des Reichshandwerksmeisters einen großen Kranz nieder. Der Kranz trägt eine blau-rote Schleife, auf der die Aufschrift steht: „Das deutsche Handwerk seinem Ehrenmeister.“

Von den Handwerkertagen des Mittelalters zum Reichshandwerkertag.

Wenn der Reichshandwerkertag Meister, Gesellen und Lehrlinge des gesamten deutschen Handwerks zu mächtiger Kundgebung vereint, und diese Kundgebung gleichsam Symbol einer neuen Epoche im deutschen Handwerk werden soll, dann liegt in diesem Tag das Bekenntnis zu den Leistungen des Handwerks in der Vergangenheit, ein langer Weg des Kampfes, ein Weg, der über das schwere Ringen des deutschen Handwerks gegen die kapitalistischen Wirtschaftsformen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts bis in die Zeit der mittelalterlichen Zunftkämpfe zurückführt. Die großen Handwerkertage der Vergangenheit, ihre Programme und meist nicht erfüllten Forderungen, zeigen die entwicklungsgeschichtliche Linie dieses Kampfes, zeigen von der schweren Not des damaligen deutschen Handwerks und sind vor allem der heile Maßstab für den ungeheuren Fortschritt, den heute das deutsche Handwerk in seinen sozialen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen durch die nationalsozialistische Aufbauarbeit erfahren hat.

Die ersten Handwerkertage in Deutschland

gehen bis in das 14. Jahrhundert zurück. Bei der damaligen Wirtschaftsverfassung, die keine Volkswirtschaft im heutigen Sinne, sondern nur eine mehr oder weniger begrenzte Stadtwirtschaft kannte, waren diese Zusammenkünfte, die die Meister eines bestimmten Handwerkszweiges aus mehreren Städten vereinte, immerhin schon wirksame Verbände, die Fesseln der Stadtwirtschaft zu lockern. Und zumindest für den betreffenden Berufsstand, wenn auch nicht für das Gesamthandwerk, geistigten diese ältesten deutschen Handwerkertage Maßnahmen, deren Auswirkung über den Rahmen der bisherigen rein lokalen Gewerkepolitik hinausgingen. Die urkundlich ältesten Handwerkertage dieser Art waren der rheinische Büdertag zu Worms von 1352 und der schlesische Schnidertag zu Schweidnitz von 1381. Auf beiden Tagungen wurden von den Handwerksmeistern vor allem gemeinsame Maßnahmen zur Beseitigung der damaligen Mißstände im Gesellenwesen beschlossen. Zu einer festen Einrichtung schienen dann die zum ersten Male 1494 abgehaltenen Schmiedetage zu Lübeck geworden zu sein, die von den Schmiedemeistern der Städte Lübeck, Rostock, Wismar, Stralsund, Venedig und Hamburg alle sieben Jahre veranstaltet wurden und sich bis in das 18. Jahrhundert hinein erhielten.

Die gewerkepolitische Bedeutung dieser ältesten deutschen Handwerkertage war gering, denn in ihren praktischen Ergebnissen erstreckte sie lediglich die jeweils veranstalteten Berufsstände des Handwerks und auch diese nur mangelhaft. Erst das 19. Jahrhundert und der beginnende Kapitalismus schufen aus der Not des Handwerks die

Voraussetzungen für eine allgemeine Handwerksbewegung.

die in den allgemeinen Handwerkertagen gleichsam ein wirtschaftspolitisches Mittel dem Staat und der Öffentlichkeit gegenüber gefunden hatte. Eingeleitet wurde dieser Gedanke der allgemeinen Handwerkertage durch eine von 391 Handwerksmeistern der Stadt Bonn im Jahre 1848 verfasste Petition, die unter dem Titel „An unsere Brüder im Handwerk“ der Regierung Vorläufe zur Beseitigung der schweren sozialen Notlage des Handwerks machte. Diese Petition war durch die zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Deutschland eingeführte Gewerbefreiheit einerseits und durch die Industrialisierung der deutschen Wirtschaft andererseits bedingt. Der Kampf des Handwerks ging vor allem gegen die zügellose Anarchie der Gewerbefreiheit, die als erste und tragwüchtige Entwertung des Liberalismus das Handwerk einer ruinösen Konkurrenz ausgeliefert und damit die sich immer mehr verschär-

„Arbeit und Ehre.“

Begrüßungsworte zum Reichshandwerkertag.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an das deutsche Handwerk anlässlich des Reichshandwerkertages 1936 zu Frankfurt a. M. folgende Begrüßungsworte gerichtet:

„Der diesjährige Reichshandwerkertag wird zeigen, daß das Handwerk immer mehr in die Deutsche Arbeitsfront einwächst. Ich grüße das deutsche Handwerk in der schönen Stadt Frankfurt und wünsche, daß die Tagung zum Segen des Handwerks verlaufen möge.“

Dr. Ley.

Gauleiter und Reichstatthalter Sprenger.

Gauleiter und Reichstatthalter Sprenger hat an das zum Reichshandwerkertag zusammentretende deutsche Handwerk folgende Begrüßungsworte gerichtet:

„Wenn sich in diesen Tagen das Führerkorps des Handwerks zu einer Kundgebung unter dem Leitpruch „Arbeit und Ehre“ in der Stadt des deutschen Handwerks versammelt, dann freue ich mich, in unserem Gau alle diejenigen zu begrüßen, die in uneigennützigem Einsatz und freudiger Opferbereitschaft an dem inneren Aufbau dieses wertvollen Gliedes unseres Volkskörpers mitgearbeitet haben.“

Wägen die Veranaltungen des diesjährigen Reichshandwerkertages die handwerkliche Zeittätigkeit weiter vertiefen und ihr jene innere Ausrichtung geben, aus der heraus alles Tun und Handeln in den Dienst des gesamten Volkes zu stellen ist im Sinne unseres Führers Adolf Hitler.“

Sprenger,

Gauleiter und Reichstatthalter.

haltung auf zwei Lehrlinge beschränkt werden. Die reichsgesetzliche Regelung dieser Hauptforderungen scheiterte an der verhängnisvollen partikularistischen Zersplitterung des damaligen Deutschlands, die bei dem föderalistischen Eigennutz der Einzelstaaten und der Schwäche des parlamentarischen Systems jede durchgreifende, einheitliche Maßnahme schon im Keime erstickte. Die Nationalversammlung ging auseinander, ohne überhaupt nur auf die Beratung, geschweige denn Beseitigung, einer allgemeinen Gewerbeordnung eingegangen zu sein. Man beschloß lediglich, die ins Endlose angehängenen Petitionen, Berichte, Protokolle usw. „der künftigen Reichsgesetzgebung zur Benutzung“ zu überweisen. Damit war die Initiative zur Beseitigung des Notstandes im Handwerk wieder in die Hände der Einzelstaaten zurückverlegt. Hannover machte den Anfang, hob die bestehende liberale Gewerbeordnung auf und legte an ihre Stelle wieder ein vom Jungparlament hergeleitetes System der Gewerbeordnung. Freuen folgte und berief zu Beginn des Jahres 1849 eine Handwerkerversammlung von Meistern und Gesellen ein, deren Beratungen ebenfalls zu einem Gesetz führten, das den Wünschen der Handwerker weitgehend nachkam und durch Einführung der obligatorischen Lehrlingsprüfung, der dreijährigen Gesellenzeit und Ausdehnung des Befähigungsnachweises auf fast alle Berufsstände des Handwerks eine schwere Brücke in die Gewerbefreiheit schlug. Aber diese Beschränkungen der Gewerbefreiheit waren nicht von Dauer. Liberalistische Gedankengänge gewannen in der deutschen Wirtschaftspolitik mehr und mehr die Oberhand. Siegellos ludte der preussische Landeshandwerkertag von 1860 in Berlin dieser für das deutsche Handwerk so verhängnisvollen Entwicklung entgegenzutreten. Ein Einigkeit nach dem anderen wurde von der liberalistischen Hostilität ergriffen. Als letzter und mächtigster folgte im Jahre 1867 Preußen, das durch das sogenannte Rotteckgesetz zunächst in den neuen Provinzen den Befähigungsnachweis aufhob und damit das liberalistische Prinzip auch durch Gesetz sanktionierte. Im Jahre 1869 wurde dann durch die Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund und zwei Jahre später für das Deutsche Reich die Gewerbefreiheit eingeführt. Für das deutsche Handwerk begann jetzt die schlimmste Zeit seines Kampfes um die

Aufrechterhaltung seiner Lebensgrundlagen.

Wehr noch als bisher wurden die nun fast häuflenden Handwerkertage und Kongresse zu einem Grundmauer der Not des Handwerks. Die Wirkung dieser in Hannover, Halle und Dresden durchgeführten Handwerkertage auf Regierung und Öffentlichkeit sollte dann noch durch den korporativen Zusammenstoß vieler Handwerker im „Verein selbstständiger Handwerker und Fabrikanten“ erhöht werden.

Die so vom Handwerk selbst entfachte Propaganda und vor allem die katastrophalen Ergebnisse der Aufhebung aller regelnden Normen für das Handwerk bewirkten schließlich doch eine Änderung der allzu liberalen Regierungspolitik. Man lebte zwar die Hauptforderungen des Handwerks, nämlich Befähigungsnachweis und Prüfungen ab, befürwortete jedoch eine Strafe, auf dem Zusammenhang zwischen aufbauender Organisation des Handwerks. Durch das Gesetz von 1881 wurden daher zunächst die Annahmen wieder aus Privatvereinen zu öffentlich-rechtlichen Verbänden erhoben. Durch weitere Gesetze näherte man sich allmählich dem Gedanken der Zwangsinnung. Der tatsächlichen Notlage des Handwerks konnten diese gesetzgeberischen Maßnahmen jedoch nicht gerecht werden. Bisher war nur eine Form ohne materiellen Inhalt geschaffen, der Tätigkeitsbereich der Innungen war zu beschränkt, um allein auf diesem Wege dem bedrängten Handwerk wirklich tatkräftige Hilfe zuteil werden zu lassen. Im Jahre 1882 trat daher in Magdeburg eine allgemeine deutsche Handwerkersammlung zusammen, die in ihren Beschlüssen eine durchgreifende Umgestaltung der Gewerbeordnung forderte. Die Hauptforderungen der Magdeburger Versammlung waren: Zwangsinnung, Befähigungsnachweis, Arbeitsbuch für Gesellen, Gehilfen usw. und schließlich Einrichtung von Handwerkskammern als gesetzliche Vertretungen und Aufsichtsbehörden des Handwerks. Diese Punkte wurden dann zum Programm des neugegründeten Allgemeinen Deutschen Handwerkbundes, der 1883 in Hannover und in den folgenden Jahren in Frankfurt a. M., in Köln, Berlin, Darmstadt, München und Hamburg Handwerktage veranstaltete. Alle diese Handwerktage bewegten sich im Rahmen der Magdeburger Beschlüsse, lehnten die „kleinen Mittel“ wie fakultative Innungen usw. ab und lagen allein in der Einführung des Befähigungsnachweises das wirksame „große Mittel“ zur Beseitigung des Handwerksnotstandes. Die weiteren in Berlin und Halle stattfindenden Handwerktage führten dann schließlich zu dem „Innungsgesetz“ vom Jahre 1897, das zwar auch nur einen Kompromiß darstellte und die vom Handwerk erhoffte Einrichtung des Befähigungsnachweises nicht brachte, aber dafür wenigstens dem Gedanken der Zwangsinnung praktisch näher kam. Da das Gesetz ferner die

Errichtung von Handwerkskammern

vorsah, konnte man immerhin von einem Teilerfolg der auf den bisherigen Handwerkertagen verfochtenen Politik sprechen. Trotz allem blieben die Grundzüge der Gewerbefreiheit letzten Endes auch weiterhin bestehen. Erst 1908 wurde das Programm der deutschen Handwerktage durch die gesetzliche Einführung des sogenannten „kleinen Befähigungsnachweises“ einen weiteren Schritt vorwärts gebracht. Durch diesen „kleinen Befähigungsnachweis“ wurde wenigstens erreicht, daß die Lehrlingshaltung nur Handwerksmeistern erlaubt war und daß ferner die Führung des Meisterzettels die bestandene Meisterprüfung zur Voraussetzung hatte. Mit der Novelle von 1908 war die Epoche der großen Handwerktage der Vorkriegszeit beendet. Eine durchgreifende Lösung der durch die kapitalistische Wirtschaftsverfassung entstandenen Handwerktage war nicht gelungen. Durch eine kompromissreiche Gesetzgebung hatte man lediglich die offene Krise des Handwerks in eine scheinbare, dafür aber um so sicherer wirkende Stillestand gewandelt.

Daß die Handwerktage der Nachkriegszeit unter der marxistischen Herrschaft nur Tage der Not waren und im übrigen als wirtschaftspolitisches Mittel bei der damaligen Wirtschaftseingliederung verfallen mußten, bedarf keiner weiteren Erörterung. Aber dieser letzte, verzeihliche Kampf war dennoch nicht vergeblich, denn auf dem freien Platzament einer neuen, von nationalsozialistischem Geiste getragenen Wirtschaftsordnung wurde dem deutschen Handwerk die Stellung und Bedeutung zurückgegeben, die es einstmals im Zeitalter des Liberalismus verloren hatte. Dr. W. M.



werbeordnung aus, die auf der Grundlage des Jungparlamentens eine Regelung des Handwerks ermöglichen sollte, ohne in die Freiheit und Abhängigkeit der alten Zunftverfassung zu verfallen. Zur Verwirklichung dieser Gewerbeordnung bedurfte man, „eine Veranlassung von Vertretern des Handwerkslandes aus dem ganzen deutschen Vaterland einzubringen“, die den Entwurf der Gewerbeordnung ausarbeiten und dem Parlament vorlegen sollte. Auf der Grundlage dieser Beschlüsse wurde am 15. Juli 1848 zu Frankfurt a. M. der

„Deutsche Handwerker- und Gewerbeordnung“

eröffnet, zu dem 116 Handwerksmeister aus 24 deutschen Einzelstaaten entsandt worden waren. Das Endergebnis der Beratungen dieses Handwerkerparlamentes war der Entwurf einer allgemeinen Handwerker- und Gewerbeordnung, die der veranlassenden Nationalversammlung vorgelegt wurde und sich auf einen „feierlichen, von Millionen Angehörigen bezeugten Protest gegen die Gewerbefreiheit“ richtete. Im Rahmen dieser Gewerbeordnung sollten Zwangsinnungen, sowie ein Gewerbeamt und Gewerbeämtern mit einer an der Spitze stehenden allgemeinen deutschen Gewerbeammer errichtet werden. Vorgelesen war ferner ein Lehr- und Wandergesetz mit abschließender Meisterprüfung. Um der Lehrlingsgüter entgegenzutreten, sollte schließlich die Lehrlings-

Deutsches Handwerk

Handwerk und Olympia.

Gelegenheiten und Möglichkeiten. — Woran man denken sollte.

Schon heute läßt sich überlegen, daß von den vielen ausländischen Besuchern, die die Olympiade nach Deutschland rufen, ein großer Teil sich nicht nur auf den Besuch der eigentlichen Schätze für den friedlichen Weltkampf beschränken wird. Viele von ihnen planen vielmehr schon jetzt im Hinblick auf den Besuch der olympischen Veranstaltung Reisen auch in andere Teile Deutschlands, und mancher wird sich zu einer solchen Reise noch entschließen, wenn er auf der Durchreise oder während seines Aufenthaltes eine Vorstellung von dem bekommt, was die deutsche Landschaft und die deutsche Kultur an Gaben der Natur und Kunst zu bieten haben.

Es ist eine alte Erfahrung, daß den Fremden, der ein ihm bisher unbekanntes Land besucht, feinsinnig ausschließlich dessen neuzeitliche Errungnisse besonders anlocken. Diese sind es gerade eigenartige und für die geistigste Entwicklung bezeichnende Dinge, die der Fremde gern sieht und, wenn er kann, kauft. Hierzu gehören nicht zuletzt mit der Hand gearbeitete Geräte, Spielereien und Stoffe nach historischen Motiven, zu Trachten gehörige Kleidungsstücke, Schmuck und ähnliche Dinge. Derartige Errungnisse des Handwerks sind als Andenken außerordentlich beliebt, eine Erfahrung, die jeder gemacht hat, der einmal ausländische Reisende in solchen Ländern hat beobachten können, die sich durch Reiz und Eigenart ihrer Trachten auszeichnen. Solche Gegenstände als Zeugnisse der deutschen Kultur sind, weil sie jahrelang fast völlig aus dem Blickfeld verschwunden waren, vielen Ausländern so gut wie unbekannt. Heute treten sie auch in der Öffentlichkeit wieder stärker in Erscheinung, in den Ausstellungen der Zeitgenossen werden sie auch dem Fremden sichtbar, und wenn sie ihm im Handel zugänglich werden, so besteht ohne Zweifel die Möglichkeit, unter den ausländischen Gästen Käufer für diese schönen Dinge zu finden.

Neben den Trachten gehören hierher aber auch die kunstvollen Errungnisse beispielsweise der Wachsfiguren, und man soll nicht verkennen, daß die Möglichkeiten in dieser Beziehung noch nicht voll ausgenutzt sind. Man muß sich nur daran erinnern, welche prächtigen Formen in Gestalt der alten Leuchtförmchen in vielen deutschen Museen erhalten sind, die sich prächtig zur Ausformung in Wachs eignen. Hier finden sich Motive von typisch deutscher Eigenart und ungewöhnlicher Schönheit, die jeder mündigen ausländischen Besucher reizen werden. Es ist als ein besonders glücklicher Gedanke zu bezeichnen, daß sich in diesem Sinne die zukünftigen Stellen sehr auch bemühen, den allen hochschätzenden Fremden der Unterförmchen der bodentypischen Kultur zu schenken, daß man die noch vorhandenen Betriebe dazu angereizt hat, sich mit der Schaffung von Gegenständen zu beschäftigen, die zum Verkauf als Olympia-Andenken geeignet sind. Man sieht also, daß sich für das Handwerk mancherlei Möglichkeiten bieten, besonders da, wo es sich um nicht zu große, leicht zu versendende und transportfähige Gegenstände handelt. Allerdings muß man sich rechtzeitig darauf vorbereiten, da der reisende Ausländer die Dinge, die er als Andenken kauft, fast immer auf der Stelle mitzunehmen wünscht.

Handwerk ehrt Gutenberg.

500 Jahre sind vergangen, seitdem durch Gutenberg die Buchdruckerkunst erfunden wurde. Das Handwerk nimmt diesen Geburtstag zum Anlaß einer Ausstellung, die Buchdruckerkunst im Reichel der Zahlhundert, die während des Reichshandwerktages im Ausstellungsgelände des Frankfurter Kunstvereins durch Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt eröffnet werden wird. Gleichzeitig findet in Mainz, dem Geburtsort Gutenbergs, eine Feier statt, bei der der Reichshandwerksmeister am Gutenberg-Denkmal einen Kranz niederlegen wird. Die Buchdrucker Deutschlands hatten in Mainz eine Tagung ab, um damit den Mann zu ehren, der bahnbrechend gewirkt hat, und dem sich gerade das Buchdruckerhandwerk aufs innigste verbunden fühlt.

Besondere Ehrung für tüchtige Meister und Gesellen.

Der vom Handwerk heute mehr denn je vertretene Leistungsgrundsatz bringt es mit sich, daß die Handwerksführung ihr besonderes Augenmerk auf die fachliche Erziehung des Nachwuchses und vor allem auf

An alle Handwerker Wiesbadens.

Die RSG „Kraft durch Freude“ führt am Sonntag, 7. Juni, einen Sonderzug nach Frankfurt durch. Hieran können sich auch alle Handwerker beteiligen, die anlässlich des Reichshandwerktages 1936 nach Frankfurt fahren und an dem um 11.15 Uhr von der Festhalle aus seinen Anfang nehmenden Festzug teilnehmen. Desgleichen können auch alle Interessenten die Gelegenheit benützen, die sich diesen in jeder Hinsicht lebenswerten Festzug anschauen wollen. Für die Teilnehmer des Sonderzuges besteht außerdem noch Gelegenheit, den Zoologischen Garten zum billigen Eintritt von 50 Pf. zu besuchen und den Römer für 25 Pf. zu besichtigen. Die Abfahrt findet gegen 9 Uhr ab Wiesbaden Hbf. statt. Rückfahrt ab Frankfurt gegen 19 Uhr. Der Zug hält auf der Hin- und Rückfahrt in Wiesbaden-Ost. Die genauen Fahrzeiten werden bei der Ausgabe der Fahrkarten noch bekanntgegeben. Karten zum Preis von 1.10 RM. (Hin- und Rückfahrt) sind erhältlich bei der Kreisverkehrsstelle der RSG „Kraft durch Freude“, Luisenstr. 41 (Laden), und den Ortsvereinigungen der DVG. Es wird erwartet, daß sich die Handwerker Wiesbadens in großer Anzahl an diesem Sonderzug beteiligen.

Kreisbetriebsgemeinschaftswalter
der Reichsbetriebsgemeinschaft 18. Handwerk.
gez.: Bedringer.

die Erstellung eines erstklassigen Meisterkandes legt. Durch eine Reihe von Maßnahmen, die den Zweck verfolgen, die handwerkliche Jugend zu höchster Schaffenskraft anzuspornen, hat die Handwerksführung den Schaffungs- und Leistungswettbewerb zielbewusst untermauert. Darüber hinaus will sie aber jenen, die sich besonders durch ihre Arbeitsleistung herausstellen, ein Zeichen der Anerkennung geben. Aus diesem Grunde hat der Reichshandwerksmeister angeordnet, daß alljährlich am Reichshandwerktage in Frankfurt a. M. die besten Meister und Gesellen feierlich feiergesprochen werden. Bei der diesjährigen Feiersprechung in der Paulstirche wird je ein Meister und ein Geselle aus den politischen Gauen vom Reichshandwerksmeister durch Handschlag auf die Grundzüge der Standesehre, des Berufsstandes und der Leistungsförderung verpflichtet werden. Die feierliche Feiersprechung in der Paulstirche wird durch den Reichshandwerksmeister vertreten, so daß zur gleichen Stunde im Reich in Gemeinschaftsanordnungen Meister, Gesellen und Lehrlinge des Handwerks Zeugen dieser Feiersprüche sein können.

Reichstagung des Schlosserhandwerks.

Rittmohornmittag begann in Heidelberg die zweite Jahrestagung des Reichsinnungsvorstandes des Schlosserhandwerks mit einer großen Versammlung sämtlicher deutscher Obermeister, bei der die Bereitschaft und der starke Wille des deutschen Schlosserhandwerks, seine Aufgaben innerhalb der deutschen Wirtschaft verantwortungsbewußt zu erfüllen, zum Ausdruck kam. Reichsinnungsmeister Francois gab ein Bild der intensiven Arbeit, die vom Reichsinnungsvorstand im Laufe der letzten Jahre geleistet wurde. Es sei mit aller Kraft danach getrebt worden, die Innungen in den einzelnen Orten zu wirtschaftlichen Arbeitsschritten zu formen und durch diese Arbeitsgemeinschaften dem Grundriss der Leistungssteigerung zu weitgehender Durchführung zu verhelfen. Weitere Ausführungen machte der Reichsinnungsmeister über die auf seine Anregung durchgeführten Werbemaßnahmen des Berufsstandes. Die Darlegungen des Reichsinnungsmeisters waren getragen von dem Bemühen, zu einer veränderten Zusammenarbeit zwischen dem Schlosserhandwerk, der Industrie und den bauseigenden Stellen zu gelangen.

Als nächster Redner sprach Gewerkschaftsberater Dr. Krenz über nationalsozialistische Wirtschaftspolitik. Er verband es, seine Zuhörer an die großen wirtschaftlichen Probleme unserer Zeit heranzuführen und ihnen Hinweise zu geben über die Maßnahmen, mit denen auch das Schlosserhandwerk seinen Anteil am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft tragen kann. Darauf sprach Landeshandwerksmeister Kähler über das Führertum im Handwerk.

Nach einem Bericht des Schulungsleiters Gewerbelehrer Fahn über die höhere Schlosserschule in Hofheim folgte der hellvertretende Reichsinnungsmeister Franke (Leipzig) das Ergebnis dieser ersten Rundgebung der Reichstagung in einem Schlußwort zusammen. Bei der Durchführung eines Beschlusses, der in den Werkstätten der höheren Schlosserschule ausgearbeitet worden war, nahm die Hauptversammlung ihr Ende.

Stellidichte der Wandergesellen.

Befanntlich sind in diesem Jahre 1000 deutsche Handwerksgehlen aus allen Teilen des Reiches auf die Wanderschaft geschickt worden. Das dieser ausgelagerte Nachwuchs des Handwerks auf den großen Veranstaltungstagen während des Reichshandwerktages nicht fehlen darf, ist selbstverständlich. Es wird daher eine größere Anzahl von Wandergesellen der Handwerksgehlen am Reichshandwerktage teilnehmen. Circa 500 dieser Gehlen werden während des Reichshandwerktages in Frankfurt a. M. in einem Gemeinschaftslager zusammengezogen. Sie werden in einer Sonderunterkunft aufbewahrt. Voraussichtlich werden Reichsorganisationsleiter Dr. Lea und Reichshandwerksmeister Schmidt bei dieser Gelegenheit grundsätzliche Ausführungen machen.



„Schuhmacher“

eine Kachel aus der Kunsttöpferei Feuerziegel-Fabrik, am Hof des Reichshandwerktages der Stadt Bonn. (Löhrl, K.)



Arbeit und Ehre

Patriarchalisches Handwerk.

Vielleicht kamen die Töpfer gleich nach dem Bauer. Der brauchte irdenes Gerät für seine Milch, Gefäße, daraus zu trinken. Die Spuren dieses Handwerks verlieren sich im Dunkel der Zeiten, zu denen seine Gefäßfertigkeit hinreichend. Wer erfindet die Töpferei? Ob, das war ein großer Mann. Sie dreht sich heute noch, kaum anders von Gestalt, und genau aus dem gleichen Gefäß geboren, das heute noch gilt.

Vor diesem ehrwürdigen Handwerk haben die Maschinen nicht halt gemacht. Gewiß, sie pressen Töpfe viel rascher, viel geschwinder als eines Menschen Hand. Aber, so meinte ein alter Meister dieser Kunst, — längst ist er zur Erde eingegangen — das ist doch kein richtiges Handwerk, man sieht es den Dingen an, sie haben keine Seele.

Wie, ein irdenes Gefäß, und Seele, was ist das für ein Gerde? Nun, er dachte, was er sagte, und ich habe ihm oft zugehört, und weiß, warum er recht hat, mit der Seele.

Sehen Sie, der Töpfer hat nichts als die Erde und seine Hände. Was er an Handwerkszeug braucht, ist das einfachste unter der Sonne, ein Schabebloch und die Scheibe. Das wichtigste sind immer seine Hände. Und Hände und Erde, die waren von allem Anfang an. Den grünen Ton, fettig glänzenden Ton kneten sie wie den Teig eines Kuchens, spürten Steinchen und alles Fremde auf — schwer platzt die schwere Masse auf dem Knetstein, von den Sperrhaken in Gestalt und Kleid des Töpfers übertrifft wie die eines Ziegeldäckers. So lange, bis er ihn weich und gefügig hat, knetet der Töpfer den Stoff. Von dem langgestreckten Kuchen greift er lobend Stück um Stück heraus, er hat einen sicheren Griff für die Menge, die er braucht, um daraus ein Gefäß zu machen. Er häuft, in Würfen, den tonigen Teig auf den Platz neben seinem Stuhl an der Drehscheibe.

Unter das große Buchenholzrad, das die Füße antreiben, oben die kleine Platte, die wiederum das wirbelnde Buchenrad freilegt, und mitten darauf mit festem Wurf fällt der Erdloß. Plump, ein Klatsch schreut Ton, formlos.

Und nun beginnt das feinste und immer kunstvoll anzusehende Werk der Hände. In die drehende Masse bringen sanft die Finger, ihr leichter Druck prüft Rillen. Schüttem umhüllt die Schale der Hände das kreisende Gefäß, das von Schinde zu Schinde sich verwandelt. Spiralen von Ringen steigen auf und nieder, aus Spiralen werden Kreise, aus Kreisen wieder Spiralen, und immer höher hebt es sich. In wunderbaren Kurven steigt sich und senkt sich, weitet und verengt sich der Rand des werdenden Gefäßes, das sich entfaltet wie der Kelch einer großen Blüte. Kläglich greift die Hand, breit und herrlich, mitten hinein, da weitet sich der Bauch ungekümmt, aber schon tauchen die Finger wieder jählich über den tanzen den Ton, und der breite und ungefüge Bauch wird schlank und anmutig im Schwung der Linien. Keinen Augenblick ruht die Scheibe. Der Ton muß weich und willig sein, dann gehorht er leichtem Druck. Jeder Druck aber der leuchtbar so spielerisch verjüngten Hände hat einen Sinn und ist nichts anderes als der ausgeführte Befehl der Phantasie, die das Nichts des leeren irdenen Erdballes zur besten Form erlöst.

Die Hände des Töpfers sind schmutzig und unansehnlich, aber wenn man ganz genau auf sie sieht, so sind sie wunderbar, voll und nicht geringer, als die des Gelehrten, der damit Muffel zaubert. Muffel, ah, davon ist viel über der schmutzigen Töpferscheibe im Gange. Musik und Tanz, und nirgends vielleicht in einem Handwerk soviel Schaulustigeres Vorgehen wie hier. Aus dem Urloß, aus der mütterlichen Erde, wächst und entfaltet sich in schwingender Bewegung Gestalt. Nun, man rede nicht von hoher Kunst. Doch von einem einfältigen, ewigen Handwerk. Die Maschinen wachsen in der Töpferei. Aber immer und für alle Zeiten wird die Scheibe in einem Winkel stehen — und wenn es den Töpfer überkommt, schwingt er sie. Denn ewig wird auch die Ohnmacht der Maschine wahren, wenn es um die Seele geht. Die empfindlichen Finger spüren und die folgenden Hände des Töpfers aber vertrauen dem toten Stoff die Entzückungen seiner Seele, die Formlust seiner Phantasie an und lassen Gebilde austreten, deren Art so ist, wie die des Töpfers. Er selbst, ganz ungemüht.

Dr. H. L.

Die alte konnte sie sich heute noch erinnern. Weiter
 aber es seine Einkesselung an ihr ändern, wenn er er-
 e, daß sie gar nicht die Tochter jenes Jünglings
 habes lei? Wo doch alles nur Papas wegen ge-
 Glückwünsche — es war ihre Pflicht — ihm ein

